Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigerpreise für die achtgespalt. mm-zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 222 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 22. September 1931 64. Jahrgang

Die englische Finanzkrise

Kabinettsitzung in London - Wirkung des englischen Schrittes auf die Börsen der Welt

wtb. **London,** 21. Sept. (Tel.) Der Beschluß der englischen Regierung, von der Goldwährung abzugehen, ist das einzige Thema der zahllosen Diskussionen und Konferenzen, die heute in allen Wirtschafts- und Handelskreisen abgehalten wurden. Man ist in diesen Kreisen der allgemeinen Ansicht, daß diese Regierungsmaßnahme notwendig sei, und man verspricht sich von ihr, sie werde der Wirtschaft nützen.

Das britische Kabinett versammelte sich um 11,30 Uhr in Downing-Street, um die Lage zu prüfen und die einzuschlagenden Maßnahmen zu beraten. Man glaubt zu wissen, daß der geplante Gesetzentwurf über die Goldwährung drei Hauptpunkte enthalten wird. Vor allem soll ein Teil des Gesetzes aus dem Jahre 1925 außer Kraft gesetzt werden; dann soll die Bank von England für die Maßnahmen Indemnität erhalten, die sie auf Grund der gestrigen Kabinettsbeschlüsse vor Fertigstellung des Gesetzes getroffen hat, und schließlich sollen Vorbereitungen getroffen werden, die es möglich machen, allen Folgen zu begegnen, welche aus der Suspendierung der Goldwährung entstehen könnten, insbesondere soll dadurch eine übertriebene Kapitalflucht ins Ausland verhindert werden.

In diesem Falle, sowie dann, wenn die Preise allzu heftig anziehen sollten, würde die Regierung keinen Augenblick zögern, die erforderlichen Maßnahmen mit der nötigen Schnelligkeit anzuwenden. Das Gesetz soll nur für sechs Monate gelten. Wie man zu wissen glaubt, ist es aber so angelegt, daß eine Verlängerung seiner vorgesehenen Dauer jederzeit auf dem normalen parlamentarischen Wege möglich sein soll. Die Frage allgemeiner Neuwahlen ist durch die im Augenblick zu bewätigenden Probleme gegenwärtig in den Hintergrund gedrängt.

Annahme der Gesetzesvorlage über die Aufhebung des Goldstandards im Unterhaus.

wtb **London,** 22. Sept. (Funkspruch.) Die Gesetzesvorlage über die Aufhebung des Goldstandards wurde im Unterhaus in dritter Lesung in einfacher Abstimmung angenommen.

Das Unterhaus nahm mit 271 gegen 148 Stimmen den Vorschlag der Regierung an, die Debatte nach der zweiten Lesung zu schließen und lehnte dann mit 275 gegen 112 Stimmen den Antrag Campbell Stephens ab. Der Gesetzentwurf wurde mit demselben Stimmenverhältnis in zweiter Lesung angenommen. Das Haus konstituierte sich dann als Ausschuß zur Erörterung der einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs.

Auch vom Oberhaus angenommen und vom König unterzeichnet.

wtb **London,** 22. Sept. (Funkspruch.) Auch das Oberhaus verabschiedete die Gesetzesvorlage über die Aufhebung des Goldstandards. Der König unterzeichnete danach die Vorlage.

Londoner Effektenbörse auch morgen geschlossen.

wtb **London,** 21. Sept. (Tel.) Nach einer offiziellen Bekanntmachung wird die Effektenbörse auch morgen geschlossen bleiben.

Goldstandard oder nicht?

Die Berliner Auffassung.

cnb. **Berlin, 21. Sept. (Eig. Meld.) Im Zusammenhang mit den letzten Londoner Vorgängen wird in manchen Kreisen die Frage erörtert, ob es nicht auch für uns zweckmäßig sei, nach dem Beispiel Englands vom Goldstandard abzugehen.**

Dazu wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß die englischen Währungsmaßnahmen ja noch keineswegs eine endgültige Abkehr vom Goldstandard bedeuten. Die Rückkehr zu diesem System ist bekanntlich in der englischen Oeffentlichkeit und Finanzwirtschaft in den letzten Jahren häufig kritisiert worden. Aber bisher liegt kein Beweis dafür vor, daß die grundsätzliche Einstellung der englischen Regierung sich irgendwie geändert habe. Schon daraus ergebe sich, daß Deutschland keine Veranlassung hat, eine Aenderung seiner Währungsverhältnisse vorzunehmen. Dazu kommt noch, daß die internen wie die ausländischen Interessen, die Deutschland zum Festhalten des Goldstandards veranlaßten, weiter bestehen.

In maßgebenden Berliner Kreisen beurteilt man die Schwierigkeiten Englands als ein weiteres und sehr ernstes Symptom der Krankheit, auf deren Gefahren von deutscher Seite immer wieder hingewiesen worden ist. Für England ist jetzt eine ähnliche Situation eingetreten, wie wir sie im Juli durchgemacht haben. Deutschland hat diese Krise inzwischen überwunden und gegen die Wiederholung eine Garantie durch das Stillhalteabkommen gewonnen. Daraus leitet man auch die Ueberzeugung ab, daß die Ereignisse von London Deutschland nicht in ihren Strudel hineinziehen können. Wenn trotzdem die Börsen heute auch bei uns geschlossen worden sind, so wird von unterrichteter Seite betont, daß darin nicht ein neues Sturmzeichen für uns, sondern nur eine Schutzmaßnahme zu sehen sei, durch die den Auswirkungen einer nervösen Spannung vorgebeugt werden soll. Die Lage kann vom deutschen Standpunkt aus auch deshalb ruhig beurteilt werden, weil der Reichsbankdiskont ja immer noch recht hoch ist. Ob es zu einer Verschärfung der Devisenvorschriften kommt, läßt sich heute noch nicht übersehen. Die maßgebenden Stellen warten in aller Ruhe die weitere Entwicklung ab. Ihres Erachtens besteht kein Grund zu irgendwelchen Maßnahmen, die sich später vielleicht als übereilt herausstellen.

Vor allem sind aus den Vorgängen von London zwei Lehren zu ziehen. Das ist einmal die Erkenntnis der Tatsache, daß das gegenwärtige System der Goldwährungen unhaltbar ist, nachdem der Goldvorrat der Welt so abnorme Verschiebung erfahren hat. Zum zweiten sollte die englische Krise nun auch den Blinden die Augen geöffnet und gezeigt haben, daß es mit großen Worten nicht mehr getan ist, sondern endlich entschiedene und gemeinsame Schritte unternommen werden müssen, um die Weltkrise zu bekämpfen. Das dürfte im Interesse anderer Länder noch notwendiger sein, als in dem Deutschlands.

Erdbeben in Japan

Neun Tote, mehrere Hunderte von Verletzten.

wtb. Tokio, 21. Sept. Um 11.10 Uhr früh japanischer Zeit wurde hier ein Erdbeben verspürt. Im Bezirk Saitana (Zentralhondo) wurden nach den bisherigen Feststellungen neun Personen getötet und mehrere Hunderte von Personen verletzt. In den Städten Konosu und Kumagaya stürzten viele Häuser ein.

Erdbeben in Nordamerika.

wtb. **Neuyork,** 21. Sept. (Tel.) Aus Indianapolis, Cincinnati und anderen Städten Indianas und Ohios werden ausgedehnte Erdbeben gemeldet. Nennenswerter Schaden scheint jedoch nicht angerichtet zu sein. In vielen Städten flüchtete die Bevölkerung auf die Straßen, da sie eine Explosion als Ursache der Erschütterungen mutmaßte.

Die deutschen Ozeanflieger gerettet

Von einem norwegischen Motorschiff aufgenommen

Zunächst ein Gerücht.

cnb. **Bad Ems, 21. Sept. (Eig. Meldung.) Heute nachmittag verbreitete sich hier das Gerücht, daß die beiden deutschen Ozeanflieger, Rody und Johansen, gerettet worden seien. Es soll hier ein Telegramm von Bord des Flugzeugmutterschiffes „Belnoir" eingegangen sein, wonach die beiden Flieger sowie der Portugiese Veiga, nachdem sie 158 Stunden schwimmend auf dem Wasser zugebracht hätten, von der „Belnoir" aufgefischt worden seien.**

Ems ist bekanntlich der Wohnort des Fliegers Rody. Ob das Telegramm tatsächlich eingegangen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Ebensowenig liegen an anderen Stellen Meldungen über die angebliche Rettung der beiden Flieger vor. Ueber den Ort der Auffindung der beiden Ozeanflieger soll übrigens in dem Telegramm ebenfalls keine Angabe enthalten gewesen sein.

Amerikanische Bestätigung.

wtb **Newyork, 21. Sept. (Eig. Rundf.-Meldung.) Der Associated Preß wird aus Toronto gemeldet, daß das norwegische Motorschiff „Belnoir" zwei der vermißten deutschen Ozeanflieger aufgenommen hat.**

Weiter wird der Associated Preß aus Halifax gemeldet, das Motorschiff „Belnoir", das von Albany im Staate Newyork unterwegs nach Rußland ist, habe die Flieger Rody, Johansen und Veiga aufgenommen.

Ferner wird aus Toronto von einem Funkspruch berichtet, nach dem die „Belnoir" die Trümmer des Flugzeuges in der Gegend sichtete, wo das Flugzeug Rodys zuletzt gesehen worden ist.

Die Auswirkungen auf auswärtige Börsen

Berliner Börse Montag geschlossen.

wtb. **Berlin,** 21. Sept. (Tel.) Der Börsenvorstand macht bekannt: Mit Rücksicht auf die Schließung der Londoner Börse und anderer europäischer Börsen findet eine Notiz von Wertpapieren, Devisen und Metallen an der heutigen Berliner Börse nicht statt. Der freie Handel in diesen Werten ist nicht zulässig; Devisenkurse werden heute in der Reichsbank festgestellt.

Die Börsenvorstände der Frankfurter, Hamburger, Breslauer, Münchener, Kölner, Essener und Dresdener Börse haben heute dieselben Beschlüsse über den Börsenverkehr gefaßt wie der Vorstand der Berliner Börse.

Wien: Nach Beratung mit den Banken wurde auf die Nachricht von der Sperrung großer ausländischer Börsen auch die vorläufige Sperrung der Wiener Börse verfügt. Die Bundesregierung ist zur Erkenntnis gelangt, daß die in Wien aus dem Auslande vorliegenden Meldungen zu weiteren Verfügungen keinen Anlaß geben.

Stockholm: Der Stockholmer Börsenvorstand hat beschlossen, die Börse heute geschlossen zu halten. — Der schwedische Reichsbankdiskont ist von 4 auf 5 Prozent erhöht worden.

Zürich: Der Vorstand des Effektenbörsenvereins Zürich hat heute beschlossen, den Handel in Obligationen der Bundesbahn, des Bundes, der Kantone und der schweizerischen Städte und Gemeinden wie gewöhnlich offen zu halten, hingegen soll der Handel in den übrigen Obligationen, sowie in sämtlichen Aktien mit Rücksicht auf die Schließung verschiedener ausländischer Börsen vorläufig unterbleiben. Voraussichtlich wird der Handel in sämtlichen Obligationen morgen wieder aufgenommen werden.

Brüssel: Die Ereignisse in England haben den Vorstand der Brüsseler Börse veranlaßt, die Börse für heute vollständig zu schließen.

Antwerpen: An der Produktenbörse wurden heute keine Kurse für Leinsamen und Wolle notiert. Für Oel wurden die Kurse vom Samstag wiederholt. Die Effektenbörse wurde nicht abgehalten.

Amsterdam: Als Ergebnis einer ausgedehnten Besprechung des Präsidenten der Niederländischen Bank mit den Vertretern der Bankiervereinigung ist festzustellen, daß die Börse geschlossen bleibt.

Kalkutta: Die Wertpapierbörse von Kalkutta ist heute geschlossen worden; ebenso die von Bombay. Der gesetzgebenden Versammlung in Simla ist von der Regierung bekanntgegeben worden, daß sie dem britischen Beispiel folgen werde. Der Vizekönig hatte bereits eine Verordnung unterzeichnet, durch die die gesetzliche Vorschrift über die Umwechselung von Pfund Sterling oder Gold in Rupien außer Kraft gesetzt wird.

wtb **Bombay,** 21. Sept. (Tel.) Die indische Regierung hat im Hinblick auf die Londoner Finanzvorgänge für morgen einen allgemeinen Börsenruhetag angeordnet.

Die Pariser Börse bleibt geöffnet.

wtb **Paris,** 21. Sept. (Tel.) Die Pariser Börse ist nicht geschlossen. In informierten Kreisen wird berichtet, daß die französischen Regierungskreise bereits am Freitag durch den englischen Geschäftsträger auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht worden sein sollen und sich bereit erklärt hätten, alles, was in ihrer Macht steht, zu tun, um England zu helfen.

Der Gouverneur der Bank von Frankreich hat erklärt: Nach Prüfung der Lage plant die Regierung im Einvernehmen mit der Bank von Frankreich und auch den anderen Pariser Großbanken keine Schließung der Pariser Börse. Jedoch müßte man gewisse Einschränkungen gegenüber den internationalen Wertpapieren im Terminhandel ins Auge fassen, um zu vermeiden, daß das Ausland die besondere Lage des Pariser Marktes, der allein noch aufnahmefähig ist, mißbraucht. Frankreich hat keinen Anlaß, sich zu erregen. Seine Währung ist fest. Das Gold der Bank von Frankreich, die Dollarkredite, über die sie in Newyork verfügt, machen den Franc durchaus unangreifbar.

Paris: Der Pariser Devisenmarkt blieb heute offiziell geschlossen. Wie „Liberté" mitteilt, empfahlen sowohl der Gouverneur der Bank von Frankreich wie der Vorsitzende der Devisenmakler die Offenhaltung der Pariser Börse als solcher, da eine Schließung im Hinblick auf die Stabilität der französischen Währung mehr Nachteile als Vorteile haben würde. Nach der gleichen Quelle sollen alle Wertpapiere, die 10 Prozent unter dem letzten Schlußkurs eröffnen, heute gestrichen werden.

wtb. **Paris,** 21. Sept. (Tel.) Nach einer Meldung der Havas-Agentur fanden heute vor-

Die Lage der Devisenmärkte

cnb. **Berlin,** 21. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Ein anschauliches Bild über die Lage der internationalen Devisenmärkte am heutigen Montag ergibt die folgende Aufstellung:

In Berlin, wo bekanntlich ein amtlicher Kurs für die ausländischen Devisen von der Reichsbank festgesetzt wird, notierte das engl. Pfund 19,25 gegen 20,47 am Samstag.

In Neuyork war das Pfund starken Schwankungen unterworfen. Nachdem es am Samstag noch 4,85 notierte, eröffnete es heute mit 4—4¼, um sich nach einer weiteren Abschwächung bis auf 3,90 zum Schluß, d. h. 17 Uhr Neuyorker Zeit, wieder auf 4,32 zu erholen. Beachtenswert ist am Neuyorker Devisenmarkt, daß Holland sich gegen Dollar auf 40,32½ gegen 40,38 am Samstag abgeschwächt hat. Paris ist mit 3,91 fünf Achtel ziemlich stabil geblieben. Die Norddevisen lagen in Neuyork auffallend schwach. Oslo und Kopenhagen waren mit 26,25 gegen 26,72 am Samstag, und Stockholm auf 26,35 gegen 26,75½ abgeschwächt.

In Zürich wurde das englische Pfund am Vormittag mit 24,75 gegen 24,86¾ am Samstag genannt. **Ein amtlicher Kurs wurde nicht festgesetzt.**

In Amsterdam war ein Kurs für das Pfund nicht zu hören.

In Paris nannte man das Pfund im freien Handel 110—112 gegen 123,97 am Samstag. Amtliche Devisenkurse wurden in Paris nicht festgesetzt.

Der Londoner Devisenmarkt (in London werden bekanntlich Devisen nur im Freiverkehr gehandelt, also nicht amtlich notiert) zeigte natürlich ein sehr nervöses Aussehen. Die erste Taxe heute früh für den Dollar lautete 4,25 gegen 4,8590 am Samstag. Im Laufe des Nachmittags befestigte sich dann der Dollar auf 4, um sich dann um 17,45 Uhr Londoner Zeit nach mehrfachen heftigen Schwankungen wieder auf 4,25 abzuschwächen. Der holländische Gulden eröffnete mit 11,20 nach 12,03 sieben Achtel vorgestern, zog dann auf 10 an und schloß wieder mit 10,50. Der französische Franc lag mit 110 gegen 123,97 am Samstag schon am Vormittag sehr fest, zog dann mittags weiter auf 102 an und schloß mit 108½. **Die Reichsmark wurde heute hoch mit 19 und niedrig mit 18 gegen 20,52½ am Samstag genannt.**

mittag Besprechungen im Finanzministerium und auf der Ministerpräsidentschaft über die durch die englische Währungskrise geschaffene Lage statt. Eine Schließung der Pariser Börse sei bei den Besprechungen nicht als gegeben erachtet worden, und Paris und Neuyork hätten sich dahin verständigt, den Börsenverkehr ungehindert stattfinden zu lassen. Dagegen überwache man sehr genau den Börsenhandel.

Goldgulden in Danzig.

wtb **Danzig,** 21. Sept. (Tel.) Amtlich wird mitgeteilt: Durch eine Rechtsverordnung des Senats vom heutigen Tage wird das Privileg der Bank von Danzig dahin abgeändert, daß die Noten der Bank fortan ausschließlich durch Gold und Golddevisen gedeckt sind und die Einlösung der Noten ausschließlich in Gold oder Golddevisen nach Wahl der Bank erfolgt. Der Gulden ist auf Goldbasis gestellt und mithin ein Goldgulden. Die Danziger Währung ist von der Verbindung mit dem englischen Pfund damit gelöst. Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold und in Gold einlösbare Devisen beträgt heute 100 Prozent.

Eine amerikanische Bank schließt ihre Schalter.

wtb **Pittsburg,** 21. Sept. (Tel.) Die Bank von Pittsburg und Pennsylvania ließ gestern abend mitteilen, sie werde heute morgen ihre Schalter nicht wieder öffnen.

Kanada bleibt bei der Goldwährung.

wtb **Montreal,** 21. Sept. (Tel.) Der kanadische Premierminister hat heute erklären lassen, das Dominion Kanada werde an der Goldwährung festhalten.

Dienstag wieder Amsterdamer Börse

wtb. **Amsterdam,** 21. Sept. (Tel.) Wie halbamtlich verlautet, ist die heutige Schließung der Amsterdamer Börse nicht nur auf den Rat der finanziellen Sachverständigen, sondern auch auf einen Schritt des englischen Gesandten im Haag bei der niederländischen Regierung zurückzuführen. Die Schließung der Amsterdamer Börse hatte zur Folge, daß auch in Rotterdam und im Haag der Börsenverkehr eingestellt wurde. Bis zur Stunde kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die holländi- mit Sicherheit gesagt werden, ob die holländischen Börsen morgen wieder geöffnet sein werden. In finanziellen Kreisen hält man es durchaus für möglich, daß die Börsenschließung auch morgen und vielleicht auch noch die nächsten Tage andauern wird. — Der Amsterdamer Börsenvorstand trat heute Nachmittag zu einer erneuten Sitzung zusammen, in der er über die zu treffenden Maßnahmen beriet. — Wie verlautet, sind der Präsident der Niederländischen Bank, Wissering, und der Präsident der Niederländischen La Handel My. Dr. van Aast, die als die namhaftesten holländischen Finanzsachverständigen gelten, in aller Eile nach Holland zurückgekehrt.

wtb. **Amsterdam,** 21. Sept. (Funkspr.) In später Abendstunde wurde heute vom Amsterdamer Börsenvorstand die folgende Verlautbarung herausgegeben: Im Hinblick auf an uns gerichtete Fragen wegen der Lieferung und Bezahlung von Effekten wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Beschluß zur Schließung der Börse allein auf den heutigen Montag Bezug hat, sodaß infolgedessen der morgige Dienstag als gewöhnlicher Börsentag betrachtet werden muß.

Ministerbesprechung über Ansiedlung der Erwerbslosen

cnb **Berlin,** 22. Sept. (Eig. Radiomeldung.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags fand eine Ressortbesprechung über die Frage der Ansiedlung von Erwerbslosen an der Peripherie der Städte statt. Die Materie dürfte, den Blättern zufolge, in der großen Notverordnung mit dem übrigen Winterprogramm zusammen geregelt werden.

Ministerialdirektor von Leyden dementiert

vdz. **Berlin,** 21. Sept. (Tel.) In der deutschnationalen Großen Anfrage im Preußischen Landtag bezw. in den darin wiedergegebenen Zeitungsnachrichten war auch die Behauptung aufgestellt worden, daß der preußische Ministerialdirektor von Leyden (Innenministerium) das Projekt eines Rheinstaates mit der Hauptstadt Köln unterstütze. Das Nachrichtenbüro des VDZ. ist zu der Feststellung ermächtigt, daß diese „Behauptung frei erfunden sei.

Die Ereignisse in der Mandschurei

wtb **Tokio,** 22. Sept. (Funkspruch.) Die Feindseligkeiten sind gestern abend 10,30 Uhr in Peitajing bei Mukden wieder aufgenommen worden. Starke chinesische Kräfte haben diesen Ort angegriffen.

Der Vormarsch der Japaner.

wtb. **Tokio,** 21. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Japanische Truppen haben um 5,30 Uhr nachmittags die an der Eisenbahnlinie Tschangtschung-Kirin liegende Stadt Kirin, Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, besetzt, nachdem japanische Flugzeuge eine Kundgebung abgeworfen hatten, die der Bevölkerung die Gründe der Besetzung erklärt.

Ernste Besorgnis in Amerika.

wtb. **Washington,** 21. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Im Staatsdepartement wird die Entwicklung in der Mandschurei mit Besorgnis verfolgt. Die Lage wird für ernst gehalten, weil offenbar japanische Truppenteile weit voneinander getrennt liegende strategische Punkte besetzten, obwohl das japanische Kabinett die Einstellung jeglichen Vormarsches angeordnet hat. Man neigt hier der Ansicht zu, daß in erster Linie der Neunmächtevertrag vom 2. Februar 1922 berührt werde, der Chinas Souveränität garantiert und in Art. 7 im Falle der Bedrohung dieser Souveränität eine Konferenz der Signatare des Vertrages vorsieht. Zur Zeit sei die Lage freilich noch ungeklärt, um feste Entschlüsse zu fassen; angesichts der Lage scheine die Heranziehung dieses Vertrages jedoch naheliegender als die Heranziehung des Kelloggpaktes.

Chinesische Protestnote an Japan

wtb. **Nanking,** 21. Sept. (Tel.) Die chinesische Regierung hat eine zweite Note an Japan gesandt, in der sie die sofortige Räumung der besetzten Bezirke der Mandschurei und die Wiederherstellung des Status quo verlangt. China behält sich das Recht vor, später „entsprechende Schritte" zu unternehmen. Im Hinblick auf die letzten Ereignisse hat die Regierung den nächsten Mittwoch zu einem Tag nationaler Trauer erklärt.

wtb. **Tokio,** 21. Sept. (Tel.) Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß die chinesische Kirindivision gegen Tschientao an der Grenze Koreas vorgerückt ist. Man erwartet, daß weitere japanische Truppen aus Korea nach der Mandschurei abgehen werden. Ein Teil der japanischen Division, die in Ranam in Nordost-Korea liegt, ist bereits verladen worden.

Der Times-Korrespondent in Tokio meldet, bei den Kämpfen um Tschangtun hätten die Japaner, die in Stärke von 800 Mann angegriffen hätten, insgesamt 443 Gefangene gemacht und 42 Geschütze erbeutet. Die Japaner hätten 51 Tote und 88 Verwundete verloren.

China appelliert an den Völkerbund.

wtb **Genf,** 21. Sept. (Tel.) Die chinesische Regierung hat ihren Vertreter im Völkerbundrat beauftragt, auf Grund des Artikels 11 des Völkerbundpaktes den Völkerbundrat mit dem Konflikt, der zwischen China und Japan ausgebrochen ist, zu befassen. Der chinesische Ratsvertreter hat heute ein dienstliches Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet. Der Völkerbundrat wird sich wahrscheinlich schon am Dienstag mit der Frage befassen.

wtb. **Genf,** 21. Sept. (Tel.) Auf Grund der heute eingegangenen Note des Führers der chinesischen Delegation hat der Generalsekretär des Völkerbundes den Rat auf morgen vormittag zur Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes einberufen.

Was geht in Ungarn vor?

Ausdehnung des Standrechts in Budapest.

wtb **Budapest,** 22. Sept. (Funkspruch.) In den Straßen von Budapest wurden am gestrigen Montag Plakate mit der Unterschrift des Oberstadthauptmanns über das Standrecht angeschlagen. In den Maueranschlägen wird vor allem festgestellt, daß sich das Standrecht bisher auf Aufwiegelung, Brandstiftung und auf mit Sprengmitteln verübte oder versuchte Menschentötung oder Mord, sowie auf Verabredung hierzu bezogen hat. Nun wird das Standrecht ausgedehnt auf:

Gewalttätigkeit gegen Behörden oder behördliche Personen, die durch Ansammlung oder mit Waffen verübt oder versucht wird;

auf öffentlich begangene Gewalttätigkeiten gegen Privatpersonen;

auf Mord oder beabsichtigte Menschentötung mittels Schußwaffen;

auf Vergiftung von Brunnen oder Wasserleitungen;

auf Verursachung von Todesfällen durch den beabsichtigten Verkauf von gesundheitsschädlichen Lebensmitteln;

auf absichtliche Schädigung von Bahnstrecken oder Schiffen;

auf gewaltsamen Umsturz der staatlichen oder gesellschaftlichen Ordnung, namentlich auf Organisierung zur gewaltsamen Herbeiführung der Herrschaft irgendeiner Klasse.

Derjenige, der die aufgeführten Verbrechen begeht, versucht, daran teilnimmt oder dazu anstiftet, ist mit dem Tode zu bestrafen. Täter oder Mittäter sind vor das Standgericht zu stellen und die Strafe ist in der Regel binnen zwei Stunden zu vollstrecken.

Offizielle Einladung Lavals zum Besuch in Amerika

wtb. **Paris,** 21. Sept. (Tel.) Wie Havas meldet, hat Ministerpräsident Laval heute vormittag den amerikanischen Botschafter Edge empfangen, der ihm eine Einladung des Präsidenten Hoover überbrachte, sich zu einer Aussprache nach Washington zu begeben. Laval beauftragte Edge, Präsident Hoover seinen Dank für die Einladung zu übermitteln, die die Lösung der großen Probleme der gegenwärtigen Stunde durch direkte Besprechungen sehr erleichtern könnte. Obwohl unter den gegenwärtigen Umständen Laval keine endgültige Antwort geben zu können glaubte, wies er darauf hin, daß die französische öffentliche Meinung die Initiative des amerikanischen Präsidenten mit Befriedigung aufnehmen würde. Da diese Woche ein Ministerrat stattfindet, bevor Laval und Briand nach Berlin reisen, werde wahrscheinlich nach dieser Beratung die offizielle Entscheidung der französischen Regierung bekannt werden. Man könne annehmen, daß sie auf eine Annahme der Einladung des amerikanischen Präsidenten hinauslaufen werde.

Vorläufige Festnahme des Grafen Helldorf

cnb. **Berlin,** 21. Sept. (Eig. Meld.) Die unter dem Verdacht der Rädelsführerschaft bei den Krawallen am Kurfürstendamm stehenden SA-Führer Graf Helldorf und Ernst haben sich heute nachmittag der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt, die die vorläufige Festnahme der Beiden anordnete und sie in Gewahrsam nahm. Wahrscheinlich werden sie sich schon übermorgen im Schnellverfahren wegen Landfriedensbruchs unter erschwerenden Umständen zu verantworten haben, und zwar vor einem gesonderten Gericht, da eine Aburteilung mit den 34 anderen Nationalsozialisten vor dem Schnellschöffengericht Charlottenburg nicht mehr möglich ist. Helldorf und Ernst werden höchstwahrscheinlich morgen, Dienstag, im Verfahren gegen die anderen Nationalsozialichen als Zeugen gehört werden, zu welchem Zweck die am Samstag geschlossene Beweisaufnahme noch einmal eröffnet werden dürfte.

Auf heute vertagt

Die Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau.

wtb. **Essen,** 21. Sept. (Tel.) Die heute morgen um 9,30 Uhr aufgenommenen Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau wurden angesichts der gegensätzlichen Auffassungen der Parteien gegen 1,30 Uhr auf 3,15 Uhr mittags vertagt und eine Schlichterkammer gebildet.

wtb. **Essen,** 21. Sept. (Tel.) Die Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau wurden heute gegen 19 Uhr abgebrochen und auf morgen vormittag 12 Uhr vertagt.

Zusammenstoß zwischen Auto und Zug - 4 Tote

wtb. **Magdeburg,** 21. Sept. (Tel.) Auf einem unbewachten Uebergang zwischen den Bahnhöfen der Nebenbahnstrecke Zeppernick-Loburg ist heute in der dritten Nachmittagsstunde ein mit sieben weiblichen Personen besetzter Kraftwagen mit einem Personenzug zusammengestoßen. Von den Insassen des Wagens wurden zwei Frauen und zwei Kinder getötet, zwei Frauen schwer und eine Frau leicht verletzt. Nach Aussagen unbeteiligter Zeugen liegt ein Verschulden der Führerin des Kraftwagens vor

Fallschirmspringer verunglückt

wtb. **Rotterdam,** 21. Sept. (Tel.) Bei einer am Samstag auf dem Rotterdamer Flughafen Waalhaven abgehaltenen Flugveranstaltung kam der bekannte deutsche Fallschirmspringer Heinz Gunermann bei einem von ihm ausgeführten Fallschirmabsprung so unglücklich zu Boden, daß er sehr ernste Verletzungen erlitt und nach Anlegung eine Notverbandes in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. Gunermann sprang aus einer Höhe von 700 m ab und wurde durch starken Ostwind abgetrieben. Infolge der großen Schnelligkeit, mit der er besonders in der letzten Hälfte seines Absprunges zu Boden ging, war es ihm nicht möglich, in normaler Stellung die Erde zu erreichen. Trotz eines in letzter Sekunde ausgeführten Saltos kam er auf den Rücken zu liegen, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog.

Eine Spur der Verbrecher bei Bia Torbagy?

wtb **Budapest,** 21. Sept. (Tel.) In der Untersuchung wegen des Eisenbahnverbrechens bei Bia Torbagy hatte eine Bauersfrau namens Julia Habli bei der Polizei angegeben, sie wäre zugegen gewesen, als drei Männer, von denen der eine ihr bekannt wäre, die Höllenmaschine auf den Bia Torbagyer Viadukt gelegt hätten. „Mai Nap" zufolge hat die Polizei auf Grund der Angaben der Habli den stellungslosen Kellner Toth gestern nacht in der Nähe von Budapest verhaftet. Toth leugnet, mit dem Verbrechen etwas zu tun gehabt zu haben. Die Habli verharrt jedoch bei ihrer Aussage, daß Toth mit zwei anderen Männern, die ihr unbekannt seien und nur deutsch sprachen, das Verbrechen verübt habe.

Ein Reichsdeutscher der Täter?

wtb. **Leoben,** 21. Sept. (Tel.) Auf Grund einer privaten Anzeige verhaftete die Polizei den in Württemberg geborenen 31 Jahre alten Maschinenschlosser Walter von Riesen unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Eisenbahnattentat von Bia Torbagy. Riesen, der leugnet, hatte sich durch Aeußerungen über das Attentat verdächtig gemacht. Es wurden bei ihm zahlreiche Zeitungsausschnitte über die Katastrophe von Bia Torbagy gefunden. Er hielt sich auch kurz vor dem Attentat in Budapest und Steinamanger auf, will aber Ungarn bereits am 11. September verlassen haben. Das Kreisgericht Leoben setzte sich mit den ungarischen Behörden sogleich in Verbindung.

Rätselhafte Schiffsexplosion bei Reval - 10 Todesopfer

wtb. **Reval,** 21. Sept. (Tel.) Das estnische Motorboot „Karu" (61 Bruttoregistertonnen) explodierte gestern aus bisher unbekanntem Grunde in der Nähe von Baltisch-Port. Dabei fanden fünf Mann der Besatzung den Tod; der Kapitän wurde von einem schwedischen Dampfer aufgefischt und nach Reval gebracht. Von dort fuhr der Kapitän mit dem Motorboot „Colon" zur Hilfeleistung an die Unglücksstelle. Kaum war das Boot dort angelangt, als es ebenfalls explodierte. Bei diesem Unfall kamen vier Mann, darunter der Kapitän der „Karu", ums Leben.

Wie in einer späteren Meldung noch mitgeteilt wird, kam außer der Besatzung noch ein Passagier, der schwedische Schmugglerkönig Malmberg, ums Leben. Somit sind bei den Explosionen insgesamt zehn Tote zu verzeichnen.

Bergwerksunglück in Südslawien

wtb. **Belgrad,** 21. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Ein schweres Grubenunglück ereignete sich gestern im Erzbergwerksgebiet auf dem Amselfelde. Ein unterirdischer Stollen stürzte ein und verschüttete einen anderen Stollen, in dem sich mehrere Arbeiter befanden. Vier Arbeiter liegen unter den Erdmassen begraben. Die Bergung der Opfer dürfte mindestens drei Wochen beanspruchen.

Schweres Zugunglück in Rumänien

Bisher fünf Tote.

wtb Bukarest, 21. Sept. (Tel.) Zwischen Ploesti und Slobozia stießen zwei mit voller Geschwindigkeit fahrende Petroleumtankzüge zusammen. Etwa 50 Waggons Petroleum verbrannten. Bisher sind fünf Eisenbahner als verkohlte Leichen geborgen worden. Man befürchtet, daß das Unglück noch weitere Opfer gefordert hat. Ein Hilfszug wurde an Ort und Stelle abgesandt.

Transsibirischer Zug in die Luft geflogen

wtb **Peking,** 21. Sept. (Tel.) Ein transsibirischer Personenzug, der Freitag nachmittag Charbin in westlicher Richtung verließ, ist durch Explosion zerstört worden. Die Verspätung der Nachricht ist auf die Unterbrechung der Telegraphenlinien infolge der chinesisch-japanischen Kämpfe zurückzuführen. Einzelheiten von dem Unglück fehlen. Auch die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. In chinesischen Kreisen verlautet, daß ein Einbruch von Sowjettruppen in die Nordmandschurei vorbereitet werde und daß die Explosion des Zuges hiermit im Zusammenhang stehe.

Die Tagung des Wirtschaftsausschusses in Genf

wtb. **Genf,** 21. Sept. (Tel.) Im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung ging heute der durch seine offenherzige und rückhaltlose Kritik bekannte holländ. Delegierte Colijn auf den Baseler Bericht über das Reparations- und Schuldenproblem ein. Er erklärte, seit der Abfassung der Baseler Berichtes, der noch von der Notwendigkeit langfristiger Anleihen spreche, habe sich die Situation insofern verschlimmert, als heute niemand mehr an eine solche Möglichkeit zu denken wage. Die Unsinnigkeit der jetzigen Reparations- und Schuldenregelung gehe daraus hervor, daß Staaten, die Zahlungen beanspruchten, sich dagegen sträubten, Waren entgegenzunehmen. Colijn sprach sich in diesem Zusammenhang für den Francqui-Plan einer internationalen Industrie- und Handelsbank aus.

Der deutsche Delegierte, Ministerialdirektor Ritter, sprach über die Begebung internationaler Anleihen unter den Auspizien des Völkerbundes und gab in diesem Zusammenhang der Erwartung Ausdruck, daß die Anleihegesuche Oesterreichs und Ungarns zu einer durchgreifenden Hilfe für diese Länder führen würden. Er schilderte die Lage auf den Finanzmärkten: Ueberfluß an Kapital auf der einen Seite, Mangel und Nachfrage in anderen Ländern. Die Hauptaufgabe des Francqui-Planes sei, die durch die Stillhalteabkommen entstandene Situation zu verbessern. Die Frist des Stillhalteabkommens sei zu kurz. Deutschland gehe mit Sorge dem Termin entgegen, wo fünf Milliarden kurzfristiger Kredite zurückgezahlt werden müßten. Mit dem Stillhalteabkommen sei nur den Schuldnerbanken geholfen, nicht den Gläubigerbanken. Er hoffe, daß der Völkerbund sich für die Durchführung des Francqui-Planes einsetzen werde.

Deutschland müsse sich die Freiheit des Handelns bewahren, sonst bestehe keine Möglichkeit, die Reparationen zu bezahlen. Die Ausfuhrsteigerung Deutschlands, gegen die man sich wendet, sei der harte Zwang der Tatsachen. Deutschland werde, wenn die Schweiz die angekündigte neue Wirtschaftspolitik einschlage, gezwungen sein, auf dem gleichen Wege zu folgen und neue Einfuhrverbote zu erlassen.

Dr. Ritter kam zum Schluß seiner Ausführungen auf die Zusammenhänge der Finanzkrise mit der internationalen Verschuldung zu sprechen. Es sei sicher kein Zufall, daß der Finanzzusammenbruch zuerst in den Ländern gekommen sei, denen die finanziellen Lasten des Weltkrieges aufgebürdet worden seien.

Die Zeitung im Bild

Schwerer Konflikt zwischen Japan u. China: Die Japaner besetzten Mukden



Karte von Ostchina.



Marschall Tschanghsüliang, der die chinesischen Truppen in der Mandschurei befehligt.



Straßenbild aus Mukden, das von den Japanern besetzt worden ist.

Infolge der scharfen Spannung, die seit längerem zwischen Japan und China herrscht, ist es jetzt zu einem Feuergefecht bei Mukden gekommen. Die Japaner sind in die Stadt eingedrungen und haben alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzt. 80 chinesische Soldaten sollen bei den Kämpfen gefallen sein.



Der neue französische Botschafter in Berlin übernimmt sein Amt

François Poncet,
Frankreichs neuer Botschafter in Deutschland, hat am 21. September in Berlin seinen neuen Posten angetreten.

Erstes Bild von der Dienstverweigerung auf der englischen Atlantikflotte



Die englischen Kriegsschiffe kehren in den Hafen von Invergordon zurück.

Die Dienstverweigerung auf den Schiffen der englischen Atlantikflotte, die zum Abbruch der englischen Flotten-Manöver führte, hat ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die Schiffe sind in ihre Heimathäfen zurückgekehrt und liegen still. Die Besatzung ist an Land gegangen, wo eine eingehende Untersuchung der Vorfälle eingeleitet ist.

Das Schiff ohne Steuermann



Die Weltwirtschaftskrise spitzt sich immer drohender zu. Nicht nur kapitalarme Länder, wie Deutschland, Oesterreich und Ungarn, sondern auch reiche Länder, wie England, die skandinavischen Staaten und die Schweiz sehen das Gespenst einer Wirtschaftskatastrophe immer drohender herannahen. Trotz der allgemeinen Gefahr jedoch haben die internationalen Wirtschaftsexperten, wie die letzten Genfer Verhandlungen zeigten, noch keinen wirklichen Plan gefunden, mit dem das Unheil abgewendet werden könnte.

Der Chor der Finanzsachverständigen: „Wenn wir doch jemand hätten, der sich aufs Steuern verstände."

Das Schicksal des Feldmarschalls York im Film



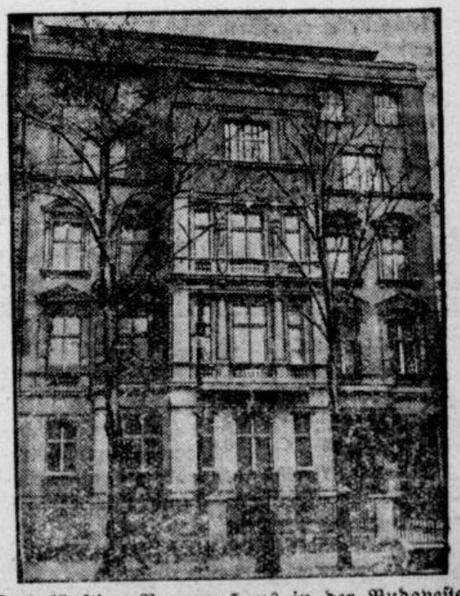
Eine Szene aus dem York-Film der Ufa. (York: Werner Krauß.)

Das Schicksal des preußischen Feldmarschalls York von Wartenburg, der durch die Konvention von Tauroggen (30. Dez. 1812) den Anstoß zur Befreiung Preußens vom napoleonischen Joch gab, wird jetzt in einem Ufa-Tonfilm dargestellt. Die Rolle des Feldmarschalls Johann David Ludewig Graf York von Wartenburg wird dargestellt durch den berühmten Berliner Schauspieler Werner Krauß.

Wird Najuch zum 12. Mal deutscher Professionalmeister?



Roman Najuch,
der elffache deutsche Berufstennismeister, spielt wiederum in der Schlußrunde bei den internationalen Meisterschaften der Tennistrainer in Berlin.
Sein Gegner ist der Süddeutsche Nüßlein.



Das künftige Braune Haus in der Budapester Straße in Berlin.

Wie verlautet, will die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ein Haus im Berliner Westen, gegenüber dem Zoo, ankaufen, um hier ein neues Braunes Haus nach Münchener Muster einzurichten. Die Stadt Berlin besitzt auf das Gebäude hohe Hypotheken, die die Nationalsozialisten jedoch übernehmen wollen.

Turnen, Spiel, Sport

Deutsche Turnerschaft

Handball

Meisterschaftsspiel.

TSV. Holzen 07 1. — Tv. Wellinghofen 1. 5:4 (2:1).

Beide Mannschaften trugen nach langer Spielruhe das erste Meisterschaftsspiel auf dem Sportplatz in Holzen aus. Die Gäste aus Wellinghofen können nach einem überraschten Durchbruch das Führungstor für ihre Farben werfen. Die Platzherren lassen aber nicht lange auf sich warten und schon können sie durch den Halblinken den Gleichstand erzielen. Eine leichte Ueberlegenheit ist bei den Holzenern nicht unverkennbar, denn sie können nach schöner Kombination mit 2:1 in Führung gehen.

Nach Halbzeit sind es immer wieder die Holzener, die das gegnerische Tor mit scharfen Würfen belagern. Der Gästetorwart, der sein Tor reinhalten muß, kann es aber nicht verhindern, daß die Stürmer der Holzener das dritte Tor werfen. Die Wellinghofener lassen sich durch den Erfolg des Platzvereins nicht entmutigen, sie können durch einen Strafwurf das zweite Tor erzielen. Der Mittelstürmer der Holzener unternimmt einen Alleingang, der von Erfolg gekrönt ist. Er kann durch ein unhaltbares Tor das Resultat für seine Farben erhöhen. Abermals geht der Platzverein geschlossen durch und kann durch gutes Zusammenspiel das fünfte und letzte Tor werfen. Zehn Minuten sind noch zu spielen, die Wellinghofener, die bis ans Ende tapfer sind, bekommen zwei Strafstöße zugesprochen, die von ihnen prompt verwandelt werden. Der Kampf ist beendet, als verdiente und überlegene Sieger können die Holzener ihre ersten Punkte einstecken.

TSV. Holzen 07 2. — Turngemeinde Dortmund 2. 0:3.

Die 2. Mannschaft von Holzen mußte die Punkte an die Dortmunder abgeben. Die Ueberlegenheit der Holzener konnte nicht klar zum Ausdruck gebracht werden, da die Stürmer das Werfen vergaßen.

Eichenkreuz 1. — Jugendbund Höchsten 1. 5:0 (0:0).

Da beide Mannschaften mit mehreren Ersatzleuten antraten, führten sie ein äußerst schlechtes Feldspiel vor, das bei den Eichenkreuzlern erst nach der Pause besser wurde. In der ersten Hälfte konnte bei den Schwertern lediglich das Schlußdreieck gefallen. Der Sturm dagegen ließ wenigstens drei sichere Tore aus. Bis zum Wechsel hatten die Höchstener mehr vom Spiel. Dieses Bild änderte sich allerdings nach der Pause vollständig. Als der rechte Halbstürmer kurz nach dem Wechsel den Torreigen eröffnete, kamen die Höchstener nur noch selten bis zum gegnerischen Strafraum. In gleichen Abständen folgten dann noch vier weitere Tore, deren Schützen Mittelsturm, Halbrechts und Halblinks waren. Die Ersatzspieler befriedigten.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Alterstreffen und Straßenstaffellauf in Ergste-Ruhr.

Das erste Alterstreffen des Kreises 3-Ruhr-Mittelmark kann als geglückt bezeichnet werden. Bis zum Mittag waren auf stundenlangen Wanderungen mehrere hundert Altersturner, insbesondere aus dem Sauerland, aus Hagen und Umgebung erschienen, von denen weit über 100 am Nachmittag zum Mannschaftskampf antraten. Im 75 Meter-Lauf, Steinstoßen und Weitsprung erprobten die Alten, unter denen eine ganze Anzahl war, die über 50 Jahre alt waren, ihre Kräfte. Zum Abschluß gab es eine 4×75 Meter-Staffel, die Hagen-Eppenhausen in 42,4 Sek. vor TuSCl. Schwerte 43,0 Sek. und Ergste 43,2 Sek. gewann. — Inzwischen hatten die Läufer für die Straßenstaffel Aufstellung genommen. Da Iserlohn fehlte, war der Sieg für „Jahn"-Schwerterheide frei, die auch in 6,16,8 Min. (2,5 km. Länge der Strecke) einen überlegenen Sieg gegen „Jahn"-Dortmund-Hörde 6,26,9 Sek., 3. Tv. Bürenbruch weitere 25 Meter zurück, herausliefen.

Bei den Altersturnern wurde der obengenannte Dreikampf in Form eines Mannschaftskampfes ausgetragen, den der Hagen-Eppenhauser Tv. vor Germania-Ergste und SuSCl. Schwerte an sich brachte.

Zu der Straßenstaffel ist noch zu sagen, daß schon bei dem ersten Wechsel Schwerterheide durch den Doppelmeister Brenne 2 klar in Führung lag; dieser Vorsprung wurde von den nachfolgenden Läufern ständig vergrößert. Als der Wechsel zwischen dem 500 und 400 Meter Mäuser erfolgte, war die Distanz schon etwa 75 Meter. Der Schlußmann lief alsdann mit rund 100 Meter Vorsprung durchs Ziel, lebhaft von der vielhundert köpfigen Menschenmenge gefeiert.

Otto Grüll, Ergste mit dem Ehrenbrief des Verbandes ausgezeichnet.

Der Schlußakt der Veranstaltung bildete im Saale von Hengstenberg (jetzt Stens) die Siegerehrung und die Bekanntmachung, daß dem langjährigen Vereinsvorsitzenden Grüll, der Ehrenbrief des Verbandes Rheinland-Westfalen überreicht worden ist, denn selbst konnte der Geehrte nicht an der Feier teilnehmen, da er durch einen Berufsunfall an das Haus gefesselt war. Der Verbandsvorsitzende Klein-Remscheid war persönlich herbeigeeilt um die Ehrung vorzunehmen. In der Wohnung des Vorsitzenden Grüll waren außer dem Verbandsvertreter Mitglieder des Bezirksvorstandes und der Vereins zugegen. Unter dem Leitstern „Treue um Treue immerdar", und der Mahnung weiterhin mitten im Kampf für die Ertüchtigung der Jugend Leitstern für dieselbe zu sein, wurde die künstlerische Urkunde dem zu Ehrenden überreicht.

Siegerliste: 35—40 Jahre: 1. A. Rittinghaus-Ergste und E. Berkey-Hagen-Eppenhausen, über 40 Jahre: 1. E. Schäfer-Ergste, 2. Berkey und Boos Hagen-Eppenhausen.

Turn- und Sportklub 08 Schwerte (ADT)

Die Altersturner in Ergste erfolgreich.

Der Turn- und Sportklub 08 beteiligte sich mit seinen Altersturnern an den Wettkämpfen und Staffeln in Ergste. Ihre Erfolge sind besonders hoch zu bewerten. Die Riegenteilnehmer bestanden aus 3 Mann der Altersklasse von 35—40 Jahre und 3 Mann über 40 Jahre und hatten einen sportlichen Dreikampf zu bestehen. Sie konnten gegen sehr starke Konkurrenz den 3. Platz belegen mit 223 Punkten. Als besondere Einzelleistungen sind zu nennen: Ewald Wöste im Weitsprung 4,90 Meter (beste Tagesleistung), Kirchhoff und Wöste 10,2 Sekunden im 75-Meter-Lauf. Des weiteren waren an den Kämpfen Hermann Flormann, Willi Bremerich, Eduard Wöste und Julius Wüsthoff beteiligt. Nach dem Dreikampf erfolgte dann die mit größter Spannung erwartete 4 mal 75-Meter-Staffel für alte Herren, in der Tus 08 den 2. Platz belegte.

Schießsport beim Turn- und Sportklub 08

Zu den schönsten Sportarten gehört unbestritten der Schießsport. Und so fiel auch die Anregung auf Pflege des Schießsportes beim T. V. 08 auf fruchtbaren Boden. Die letzte Versammlung hat beschlossen, vom 3—11 Oktober im Vereinsheim A. Kleudgen (Sprave) ein großes Preisschießen abzuhalten und eine ganze Anzahl wertvoller Preise für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Um jedem Schießsportfreudigen eine Beteiligung zu ermöglichen, wurden die Preise für ein Los (3 Schuß) auf 20 Pfg. festgelegt. Ein jeder Schießsportler halte sich für diese Tage frei.

Schwerter Sportvereinigung 06

Faustball

SSV. 06 1. — T. V. Jahn 1. 25:26.

Handball

Das Rückspiel der 06er gegen die 2. Mannschaft der Schwerter Turnerschaft von 68 brachte den Turnern einen knappen 2:1-Sieg. Wegen der hereinbrechenden Dunkelheit konnte das Spiel in der 2. Halbzeit nur sehr schlecht durchgeführt werden.

Fußball

In der Endrunde der Jugend-Fußball-Einladungsspiele der Schwerter Sportvereinigung v. 1906 e. V. standen sich die beiden 1a-Jugendmannschaften von

Hagen 05 und Iserlohn 05

gegenüber. Die Hagener konnten einen verdienten 2:1-Sieg erringen, obwohl sie zum Schluß infolge Verletzung ihres Torhüters nur mit 10 Mann spielten. Der Hagener Sport-Club von 1905 e. V. errang somit die Jubiläums-Plakette der Schwerter Sportvereinigung.

Am Sonntag vormittag errang die „Alte Herren"-Mannschaft des Hagener Sport-Clubs von 1905 gegen die gleiche Mannschaft der Schwerter Sportvereinigung einen verdienten 7:4-Sieg. Die „Alten Herren" der 06er hatten hier einen schweren Stand; denn die Mannschaft von Hagen 05 gilt als die stärkste in Südwestfalen und erzielte bisher immer glänzende Ergebnisse.

Die 2. Mannschaft der Sportvereinigung erlitt gegen die 1. Mannschaft von Schwarz-Weiß Holzen eine verdiente 2:0-Niederlage. Die Schwerter müssen sich schon gewaltig anstrengen, (und vor allem fleißig trainieren!!), wenn sie weiterhin gegen 2. Mannschaften von klassengleichen Gegnern bestehen wollen.

Die verstärkte Knaben-Mannschaft der 06er konnte gegen die 1. Schüler-Mannschaft des Hagener Sport-Club von 1905 ein Unentschieden (0:0) erringen.

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Der S. C. „Alemannia" weilte bei den Reichsbahnern. Die 2. Mannschaft von Alemannia führte auf dem neuen Sportplatz in Schwerte-Ost ein gutes Spiel vor. Der Torwart der Reichsbahner war der beste Mann. Neben ihm wäre der Mittelläufer der Alemannen zu erwähnen. Das Resultat 3:0 für Alemannia entspricht dem Spielverlauf. Vorher spielten die Schülermannschaften beider Vereine.

Die 1. Schülermannschaften trennten sich unentschieden mit 0:0.

Die 2. Schülermannschaft verlor knapp 1:0.

Am Sonntag hatte die 1. Mannschaft der Reichsbahner die 1. Mannschaft von Auf dem Schnee zum fälligen Meisterschaftsspiel zu Gast. Wie erwartet, schlugen sich die Reichsbahner sehr gut durch. Das Spiel beendeten die Schwerter überlegen mit 3:0.
überlegen mit 3:0. Der Schiedsrichter war sehr gut. — Vorher spielten die 1. Jugendmannschaften von Reichsb.-T. u. Sp. V. und S. C. Alemannia. Hier trennte man sich nach aufregendem Spiel 1:0 für Alemannia.

Reichsb. 1. — Tv. „Gut Heil" Aplerbeck 1. 8:0 (4:0).

Die Handball-Abteilung des Reichsbahn-Tus. mußte am Sonntag ihr erstes Meisterschaftsspiel gegen Tv. „Gut Heil" Aplerbeck austragen. Schon kurz nach Anpfiff drängen die Hiesigen stark auf das Tor der Gäste und gestalten ihr Spiel so überlegen, daß sie beim Abpfiff mit 8:0 als Sieger den Platz verlassen.

Reichsb. 1. Jgd. — „Gut Heil" Aplerbeck 1. Jgd. 2:3 (0:2).

Nach wechselvollem Spiel behielten die Aplerbecker mit einem Tor Unterschied die Oberhand.

Turnverein Ergste 84 1. — Turnerbund Leckingsen 1, 2:5.

Zu einem Freundschaftsspiele hatten sich die Ergster Handballer dem Turnerbund Leckingsen verpflichtet, der sich bei der vorjährigen Serie den Bezirksmeistertitel, nicht wie irrtümlich in der Vorschau angegeben „2. Bezirksmeister", holen konnte. Die Leckingser Mannschaft mußte hart um den Sieg kämpfen, da der Gastgeber ihr eine fast gleichwertige, wenn auch bedeutend jüngere Mannschaft entgegenstellte und das Endergebnis hätte ein Unentschieden sein können, wenn der Ergster Torwart nicht einige schwache Momente gehabt hätte, aber seine Befähigung für diesen Posten durch Meistern verschiedener scharf geworfenen Bälle dennoch unter Beweis stellte. Bereits nach Verlauf von zehn Minuten konnten die Ergster durch wei Torwürfe in Führung gehen, aber dieser Vorsprung dauerte nicht lange, denn bis zur Halbzeit mußte der Ergster Torhüter bereits 3 Mal das Leder aus den Maschen holen. Nach der Pause versuchte der gastgebende Verein zwar alles, um das Resultat für ihn günstiger zu stellen, jedoch scheiterte dieses an die längere Spielerfahrung und das bessere Zuspielen des Gegners, der zudem noch zwei weitere Torwürfe anbringen konnte.

Des Nachmittags war die Schülermannschaft des Tv. Ergste 84 Gast bei ihrem Nachbarverein „Westfalia" Villigst und konnte sich einen 2:1-Sieg erkämpfen.

Rückgang des Güterverkehrs über See 1930

Der Güterverkehr über See in deutschen Häfen betrug nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts 1930 insgesamt 44,3 Millionen Tonnen gegen 48,4 Millionen 1929. Seit 1915 ist damit zum ersten Male der Verkehr zurückgegangen. Diese Abnahme entfällt restlos auf den Empfang vom Ausland, hauptsächlich auf Getreide. Besonders wurden hiervon die Nordseehäfen betroffen, während die der Ostsee günstiger abschnitten. Die Verschiffungen aus Amerika sind sehr zusammengeschrumpft. Dagegen wurde aus Rußland viel Gerste befördert. Der Getreideversand von den Häfen war größer als in den beiden Vorjahren. Die stärkere Beteiligung der Ostseehäfen darin ist überwiegend ein Austausch zwischen deutschen Gebieten. Holland und Dänemark nahmen in erhöhtem Maße deutsches Getreide. Große Rückgänge im Auslandsempfang weisen ferner Erz und Kohle auf, dann Oelfrüchte und Oel, Rohstoffe für die Bekleidung, Holz, Düngemittel, Baumaterial ohne Holz, Mehl und Kleie. Verhältnismäßig gut hat sich 1930 der Versand von Eisen und Eisenwaren gehalten.

Schatzkästlein des Wissens

Die heißeste Gegend der Erde ist nach genauen Messungen das „Todestal" (Death valley) in Kalifornien. Es ist, bei 8 km. Breite, 160 km. lang. Seine Durchschnittstemperaturen sind im Winter + 18 Grad, im Sommer + 34 Grad Celsius. Zeitweise steigt die Temperatur auf über 50 Grad. Die höchste bisher auf der Erde vorgekommene Temperatur, 56,5 Grad Celsius, wurde im „Todestal" gemessen.

Päckchen. Im Verkehr mit Britisch-Nordborneo und den Cayman-Inseln sind fortan Päckchen bis zum Höchstgewicht von 1 Kilogramm zugelassen. Die Freigebühr beträgt 15 Pfg. für je 50 Gramm, mindestens 50 Pfg. Die Sendungen müssen mit dem grünen Zollzettel gekennzeichnet werden.

Beschluß

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der handelsgerichtlich eingetragenen Firma Walter Hundhausen und dessen alleinigen Inhabers Walter Hundhausen in Schwerte wird nach erfolgter Bestätigung des Vergleichs vom 17. September 1931 aufgehoben.

Schwerte, den 17. September 1931. 2774

Das Amtsgericht.

Unkündbare billigste Bau- und Hypothekengelder

erhalten auch Sie in kürzester Wartezeit durch die altbewährte **„Baudag"**

Gemeinnützige Bausparkasse A.-G. zu Aachen. Kostenlose Beratung durch Bezirksleiter

2767 **F. Kanovski, Boele,** Am Baum 18

Von einem führenden Kettenwerk wird zum sofortigen Eintritt

Tüchtige Kraft für Buchhaltung (Karteisystem) und Korrespondenz

gesucht.

Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Bildungsgang unter Nr. 2770 an die Expedition dieser Zeitung.

Pianos

neu und gebraucht. Verlangen Sie vor Kauf unverbindliches Angebot **direkt** von **Piano-Fabrik Roth & Junius Hagen 44** Teilzahlung. Lieferung frei Haus. 2768

Abgeschlossene freie

5 Zimmerwohnung

mit Baderaum und Mansarde zum 1. November zu vermieten. 2773

Bahnhofstraße 24

Möbl. Zimmer gesucht.

Offerten mit **Preisangabe** unter Nr. 2769 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schönes

Herrenzimmer

und 2792

Schlafzimmer

möbl. zu vermieten.

Gefl. Offerten unter **161** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Junges Ehepaar sucht zum 15. Oktober oder 1. Novemb. eine abgeschl.

3 Zimmer-Wohnung

Zuschriften erbeten unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 2771

Wegen Platzmangelverkaufe mein

Marken-Klavier

mod. schw. pol. wie neu für 675.- Mk. Barauszahlung erwünscht Angeb. unter 2775 an die Geschst. ds. Zeitung

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 23. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich hier bei Fischer, Ostenstr.:
1 Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Marmortisch, 1 Registrierkasse, 1 Kamin, 1 Radio, 1 Glasschrank, 1 Klavier, 1 Langwagen, 1 Plüschsofa, 1 Ausziehtisch, 1 Kommode, 1 Bild, 1 Sommeranzug, 1 Lautsprecher, 1 Küchenschrank, 1 Flurgarderobe 2776
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 22. 9. 1931.

Franz,
Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 23. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in Schwerte, Wirtschaft „Zur Helle", Ostenstraße: 2777
1 Ausstell- u. 2 Warenschränke m. Glasschiebetüren, 1 Rollschrank, 3 Schreibtische, 1 Schreibmaschine, 1 Lutherstuhl, 1 Geldschrank, 2 Ladentheken, 1 Schaukasten, 1 Ausziehtisch, 1 Nähmaschine, 3 Büfetts, 8 Kronleuchter, 2 Oefen, 3 Bilder, 1 Kredenz, 1 Ledertuchsofa, 1 Kamin, 1 Gaskamin m. Marmorplatte, 2 Herdaufsätze, 1 Staubsauger, 1 Motorrad, 4 Wassermotore, 1 Zentrifuge, 1 Zichkarre, 1 Speispfanne, 1 Warmwasserspender, 1 Korbmöbelgarnitur, 1 Ladenkasse, 1 Damenfrisiertoilette, 1 Ladentheke, 1 Ladenkasse, 1 Posten Schlüpfer und Kissenbezüge
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 22. 9. 1931.

Gerichtsaktuar
Langes,
Gerichtsvollzieher kr. A.



liefert schnellstens **Carl Braus,** Bahnhofstr.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehungslisten von der 5. Ziehung eingetroffen!

Jetzt ist es Zeit

zur Erneuerung der Lose für die **1.** Ziehung

Carl Braus

Bahnhofstraße 3

Deutschland und die verlorenen Kolonien

Von Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

Seitdem ich im alten Reich als Gouverneur von Togo tätig war, beschäftigte ich mich mit dem Kolonialproblem, das sowohl vom wirtschaftlichen als auch vom sozialen Standpunkt aus für Deutschland von lebenswichtiger Bedeutung ist. Auch heute steht diese Frage im Vordergrunde des Interesses. Die Erfahrungen, die ich während meiner Laufbahn in der Verwaltung sammelte, und verschiedene Reisen nach Ost- und Südafrika, nach Britisch- und Niederländisch-Indien, befähigen mich, die Kolonialtätigkeit vom Standpunkt der kulturellen Entwicklung aus zu betrachten und zu beobachten, wie sie auf die Eingeborenen der verschiedenen Rassen, auf Landwirtschaft und Industrie einwirkte. Dadurch wurde ich in die Lage versetzt, die individuelle Befähigung der europäischen Kolonialmächte zu verstehen, nämlich Deutschlands, Englands, Frankreichs und Hollands.

Zweifellos hat Deutschland das geschichtliche und legale Recht, koloniale Gebiete unter seiner eigenen Verwaltung zu fordern. Es ist nun wenig wichtig, auf welche Weise das Problem gelöst werden kann: entweder durch Rückgabe eines Teils seiner früheren Kolonien an Deutschland, durch Uebertragung eines Mandats über die entsprechenden Gebiete oder durch Abschluß eines befristeten Vertrages. Auf jeden Fall ist das Problem für Deutschland lebenswichtig. Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.

Deutschland ist in Anbetracht seiner beschränkten landwirtschaftlichen Erzeugungsmöglichkeiten und der immer fortschreitenden Industrialisierung viel zu dicht bevölkert. Der verzweifelte Kampf des Menschen gegen die Maschine, wie ihn Deutschland augenblicklich durchmacht, hat Arbeitslosigkeit, Elend und soziale Unzufriedenheit im Gefolge. Wir können ohne Uebertreibung behaupten, daß sich innerhalb der Reichsgrenzen zwanzig Millionen Menschen mehr aufhalten, als der deutsche Boden in Wirklichkeit ernähren kann. Reparationen und Steuerlasten erdrücken uns. Durch eine wohl organisierte koloniale Ausbreitung könnte Deutschland aller Wahrscheinlichkeit nach eine wesentliche Besserung seiner wirtschaftlichen Lage erzielen, weil die überseeischen Besitzungen oder Mandatsgebiete unsere überschüssige Bevölkerung zum Teil aufzunehmen in der Lage wären.

Hier wird vielleicht die Frage aufgeworfen: Sind die Bedingungen in den meisten ehemaligen Kolonien des Reiches nicht ungünstig für weiße Siedler? Droht nicht den Deutschen die Gefahr, daß sie in diesen Gebieten in der zweiten oder dritten Generation körperlich entarten? Diese Gefahr ist längst nicht mehr so groß, wie sie es noch vor einigen Jahren war. In Anbetracht der außerordentlich großen Fortschritte, die in letzter Zeit auf dem Gebiete der Heilung tropischer Krankheiten gemacht worden sind, z. B. des Gelben Fiebers und der Schlafkrankheit, haben wir keine Veranlassung mehr, das tropischen Klima zu fürchten.

Seitdem die Vereinigten Staaten, Kanada und Australien mit Rücksicht auf die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage ihre Gebiete der Einwanderung verschlossen haben, macht sich das Bedürfnis nach deutschen Kolonien oder Schutzgebieten immer mehr bemerkbar. Wenn auch heute jeder einigermaßen in wirtschaftlichen Dingen erfahrene Deutsche zugibt, daß die koloniale Frage für uns von größter Bedeutung ist, so verkenne ich doch nicht, daß der Erfolg unserer Forderungen von der allgemeinen politischen Lage abhängt. Glücklicherweise scheint eine Neigung für eine durchgreifende Revision der Verträge vorzuherrschen, von denen Deutschlands Stellung in der Welt abhängt, soweit das Kolonialproblem in Betracht kommt. Hoffen wir daher, daß der Tag nicht mehr fern ist, da diese Frage der Zurückgabe eines Teiles seiner Kolonien an Deutschland ernstlich in Erwägung gezogen wird. Meiner Ansicht nach würde ein deutsches Mandat über Ostafrika auch England nützlich sein. Wenn Deutschland in diesem Gebiete Farmen anlegt und unterhält, so wird es zweifellos eine größere Anzahl landwirtschaftlich geschulter Kräfte besitzen als England. Dieses hat sich Jahrhunderte hindurch im Beherrschen und Verwalten kolonialer Gebiete ausgezeichnet, doch nicht in der Behandlung der Eingeborenen und im Farmwesen. In dieser Hinsicht stehen Deutsche und Holländer an der Spitze aller Völker.

Wohl leben Tausende von Deutschen in den von England beherrschten Gebieten und kultivieren sie mit Erfolg, doch eine Auswanderung nach Uebersee in den Ausmaßen, daß sie ein wirksames Heilmittel gegen die soziale und wirtschaftliche Krisis in Deutschland zu werden vermöchte, kann nur dann in die Wege geleitet werden, wenn die zur Aufnahme landwirtschaftlicher und gelernter Arbeitskräfte fähigen Gebiete unter der Verwaltung des Reiches stehen. In diesem Falle würden Auswanderer willig dem Ruf ihrer eigenen Flagge folgen, und deutsches Kapital, deutscher Unternehmungsgeist würden ein Interesse an der Arbeit in unseren Kolonien nehmen. Wird das Problem auf diese Weise gelöst, so muß die Erwerbslosenziffer in einem unter deutscher Verwaltung stehenden Ostafrika die Frage der eingewanderten Inder viel leichter zu lösen sein als unter englischer Flagge. Ich glaube auch, daß ein verständnisvolleres Zusammenarbeiten mit der eingeborenen Bevölkerung zu erreichen wäre.

Diese Vorschläge könnten natürlich den deutschen Kolonialbelangen noch längst nicht gerecht werden. Zweifellos wäre der Besitz eines klimatisch günstiger gelegenen und seit Jahrhunderten von weißen Siedlern bewohnten Gebietes dringend zu wünschen. Eine zufriedenstellende Lösung des Kolonialproblems ist nicht nur von lebenswichtiger Bedeutung für Deutschland, sondern auch mittelbar von Nutzen für England. Denn Deutschlands wirtschaftliche Gesundung würde die Beseitigung der augenblicklichen Weltkrisis wesentlich erleichtern. Der augenblickliche Stillstand in Handel und Industrie, den England und seine Dominien nachteilig verspüren, und die vielen Schwierigkeiten, die dem riesigen britischen Weltreich erwachsen, sind machtvolle Fürsprecher zu Gunsten einer Einigung, die alle Beteiligten befriedigen könnte.

De Jouvenels Kolonialplan

In einer Zeit, in der die Folgen intensiver wirtschaftlicher Zusammenarbeit der Völker im Vordergrunde allgemeinen Interesses stehen, ist es natürlich, wenn der vor Jahren entstandene Plan des Franzosen Bertrand de Jouvenel erneut zur Debatte gestellt wird. Deutschland soll fortan keinen Pfennig mehr zahlen und die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise durch Valorisierung des gewaltigen französischen Kolonalreiches behoben werden. Diese Forderungen de Jouvenels klingen sehr verheißungsvoll. Sie dürften aber deutscherseits nicht überschätzt werden. „Wenn Frankreich statt jeder weiteren Quängelei freiwillig allen weiteren Zahlungen entsagt", bemerkt de Jouvenel ganz richtig, „bietet sich uns eine letzte Möglichkeit, der ganzen Welt eine Wohltat zu erweisen und an der Schaffung der notwendigen internationalen wirtschaftlichen Reorganisation führenden (!) Anteil zu nehmen." Zur Valorisierung des französischen Kolonialreiches soll nach der Ansicht de Jouvenels eine internationale Zusammenarbeitsbewegung der europäischen Staaten ins Leben gerufen werden, und Frankreich selbst will sich zugleich billige Warenkredite aus den von der allgemeinen Krise am schwersten heimgesuchten Ländern beschaffen. Die Bestellungen sollen auf die einzelnen Industriestaaten im Verhältnis zu deren Arbeitslosenmassen verteilt und die Arbeits- und Lohnbedingungen der aus aller Herren Länder in die französischen Kolonien exportierten Arbeiter von einer internationalen Kontrollkommission überwacht werden. Die zwanzig Millionen Arbeitslosen der Welt sollen als riesige Fremdenlegion der Arbeit das französische Kolonialreich zum Nutzen und Ruhme Frankreichs ausbauen.

Um das Schicksal Indiens

Obgleich die bisherigen Sitzungen der zweiten Indien-Konferenz in London infolge der Abwesenheit Gandhis nicht viel mehr als bloße Formalitäten darstellten, gaben einige der Eröffnungsansprachen doch bereits Gelegenheit, einen Punkt klar hervorzuheben; den nämlich, daß die Haltung der britischen Abordnung gegenüber dem schwierigen Problem, um dessen Lösung die Konferenz sich bemüht, durch den Regierungswechsel in Großbritannien nicht im geringsten eine Aenderung erfahren hat. Eine Stützung des englischen Standpunktes bedeutet auch zweifellos die Erklärung des Sprechers der indischen Fürstentümer, Sir Akbar Hydari, wonach die Fürsten nach wie vor fest entschlossen seien, an der von der ersten Indien-Konferenz im vergangenen Winter vorgeschlagenen bundesstaatlichen Verfassung festzuhalten. Dem steht natürlich der Standpunkt der indischen Nationalisten schroff gegenüber, und es wird interessant sein, zu beobachten, wie deren Führer Gandhi die Forderungen seiner Partei durchzusetzen versuchen und wie weit sein Bemühen gegenüber der — wenigstens nach außen — fest abgegrenzten Stellung seiner Gegner von Erfolg begleitet sein wird. Viel, wenn nicht alles kommt darauf an, daß die Verhandlungen auf beiden Seiten mit Tatsachensinn und gutem Willen geführt werden. Sir Tej Bahadur Sapru hatte schon recht, wenn er in der Eröffnungssitzung bemerkte: „Wir dürfen die Konferenz nicht einfach scheitern lassen. Das wäre eine Katastrophe für Indien und eine Katastrophe auch für den guten Ruf Englands." Und bei der Tüchtigkeit der beiderseitigen Führer darf man hoffen, daß man es dazu nicht kommen lassen wird.

Weitere Frachtermäßigung für deutsches Erdöl

Die Erdölgewinnung im Deutschen Reich hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Förderung betrug 1921 erst 39 154 Tonnen, 1923 schon 52 831, 1929 rund 104 000 und 1930 sogar 170 000 Tonnen. Für die Beförderung des Rohöls auf der Reichsbahn an die chemischen Betriebe besteht seit 1924 ein Ausnahmetarif, der eine Ermäßigung von 43 Prozent vorsieht. Die Deutsche Reichsbahn hat, trotz schwierigster eigener Lage, die Bestimmungen dahin geändert, daß vom 7. September 1931 an eine weitere Verbilligung der Frachtpreise für Erdöl um 36 Prozent gegenüber dem bisherigen Zustand eingetreten ist. Diese Ermäßigung gilt von bestimmten Bahnhöfen der Gewinnungsstätten aus nach inländischen Betrieben, die das Oel verarbeiten.



MAGGIs Würze
hilft in der Küche sparen.
Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche Nr. 6 —
Verlangen Sie ausdrücklich MAGGIs Würze

Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

82. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Siehst Du den großen Mann mit dem blassen Gesichte dort?"

„Er trat diesen Augenblick ein."

„Ihn meine ich."

„Er soll doch nicht auch ein verkleideter Gendarm sein?"

„Gewiß nicht."

„Er kommt mir mit seinem stolzen, finstern und selbstbewußten Wesen wie ein Offizier der Napoleonischen Garde vor.

„Auch ich habe ihn beim ersten Anblick dafür gehalten."

„Du kennst ihn?"

„Ich sah ihn vorgestern. Er hatte gleichfalls ein Renkontre mit demselben Menschen, den wir hier erwarten."

„Ah, also ein Konkurrent von Dir!"

„Und bestätigt das nicht meinen Verdacht? Siehst Du nicht, wie der Landrat bei seinem Eintreten unruhig geworden ist, wie er ihn mit den Augen verfolgt?"

„Allerdings. Es war sogar auffallend."

„Teufel, und jener Bursch hat mich beleidigt, und ist Offizier, trägt alle die Orden, die vielleicht gar von diesem hochmütigen Adel. — Es wäre zum Verzweifeln, wenn ich von dem Menschen keine Satisfaktion bekäme."

„Still, der Franzose kommt auf uns zu."

Der Oberst Graf Durand war suchend in den Saal getreten.

Der Landrat Georgi war bei seinem Eintreten auffallend unruhig geworden. Ein aufmerksamer und feiner Beobachter, der auch längst unter dem einfachen Kittel seine beamtliche Eigenschaft erkannt hätte, würde es ihm auf der Stelle angesehen haben, daß der ehemalige Napoleonische Oberst der Mann, wenigstens ein Mann sei, der von der Polizei gesucht werde, und an dessen Auffinden ihr sehr viel gelegen sei.

Der verkleidete Polizeisergant war noch da.

Man sah, wie der Landrat ihm schnell einen heimlichen Befehl erteilte.

Der Mann verließ eilig darauf das Zimmer.

Wer mit den dienstlichen Verhältnissen vertraut war, die der Landrat vorhin mit seinem Lächeln angedeutet hatte, mußte leicht auf den Gedanken kommen, daß es sich hier um einen dienstlichen Akt, wahrscheinlich um eine Arretierung, handle, wozu der Landrat in dem fremden Geschäftskreise nicht befugt sei, nicht einmal dem Soester Stadt-Polizeisergenten eine Autorisation erteilen dürfe, daß er daher diesen schnell fortgeschickt habe, um den zuständigen Beamten herbeizuholen.

Der Fremde schien von dem allen nichts bemerkt zu haben. Sein suchendes Auge hatte die beiden Offiziere gefunden. Er ging auf sie zu; allerdings etwas eilig. Er redete den Grafen Borsewiz an.

„Mein Herr, ich sah Sie vorgestern."

„Ich erinnere mich, mein Herr."

„Darf ich fragen, ob Sie hier den Herrn erwarten, der damals in Ihrer Gesellschaft war?"

„Er war auch in Ihrer Gesellschaft, mein Herr."

„Nur einen Augenblick."

„Nicht viel länger war er in der meinigen gewesen."

„Sie werden ihn gleichwohl näher kennen müssen: er hatte eine Ehrensache mit Ihnen."

„Wenn ich mich nicht irre, auch mit Ihnen. Darf ich fragen, ob Sie ihn näher kennen?"

„Er nannte sich Reinhold Stein, sagte, daß er heute hier eine Ehrensache mit Ihnen habe, und beschied mich gleichfalls hierher. Ich suche ihn jedoch vergebens."

„Auch ich."

Die beiden Herren konnten sich nicht weiter erklären.

Ein Kellner trat sehr eilig in den Saal und zu dem Grafen Durand.

„Sie werden dringend gesucht."

Der Franzose erblaßte leicht bei der dringenden Ansprache.

„Entschuldigen Sie mich für einen Augenblick, mein Herr", sagte er zu dem Grafen Borsewiz.

Er verließ schnell den Saal. Im Hinausgehen warf er einen forschenden Blick auf den Landrat. Er mochte doch wohl bei seinem Eintreten die beiden Beamten der Polizei bemerkt haben.

Der Landrat sah ihm mit offenbarer Unruhe und Ungeduld nach. Er schien einen Augenblick zweifelhaft zu sein, was er tun solle; dann verließ er ebenfalls den Saal.

„Alle Wetter", sagte der Graf Borsewiz, „ich muß wissen, was es gibt. — Kellner."

Der Kellner kam herbei.

„Wer war der Fremde, mit dem Sie sprachen?"

„Ein Graf Durand aus Paris, früher kaiserlich französischer Oberst."

„Oberst? Man avancierte schnell unter dem Bonaparte. — Seit wann ist er hier?"

„Seit gestern abend."

„Erwartet er jemand?"

„Er sprach nicht davon."

„Sie riefen ihn eben hinaus."

„Ein Fremder suchte ihn zu sprechen."

„Ein Fremder? Wie sah er aus?"

„Es war ein junger Franzose."

„Auch Offizier?"

„Diese Franzosen sehen alle aus wie Offiziere. Er trug Zivilkleidung."

„Sagte er nicht, was er von dem Grafen wolle?"

„Nein. Aber es war sehr dringlich. Es kam mir vor, als wenn er ängstlich aussehe."

„Ich danke Ihnen, Kellner."

Der Kellner ging.

„Schon zwei, die sich mit dem Burschen schlagen wollen, und von ihm noch keine Spur."

„Es ist noch nicht neun Uhr", bemerkte der Graf Borsewiz.

„Aber nicht mehr weit davon. — Doch, sieh da, was ist denn das wieder?"

„Du meinst den kleinen Fremden, der dort eintritt? Er sieht uns scharf an."

„Als wenn wir die wilden Tiere wären, die hier zu sehen sind."

„Auch er kommt auf uns zu."

„Ah, endlich hoffentlich eine Spur von ihm. Es ist wohl sein Sekundant."

Ein kleiner, blasser, vornehmer junger Mann schritt auf die beiden Offiziere zu. Er hat ein etwas ungeniertes Wesen, als wenn es ihm nicht der Mühe wert sei, hier zu zeigen, daß er bessere und feinere Manieren kenne.

„Meine Herren", sagte er mit leichter Höflichkeit, „ich hätte an einen von Ihnen eine Bitte."

Der Graf Morsewiz war der Sekundant des Grafen Borsewiz. In der Meinung, den Sekundanten des Gegners seines Duellanten vor sich zu sehen, mußte er das Wort führen. Er trat dem ungenierten Menschen mit der vornehmen halben Höflichkeit gemessen und nicht minder vornehm entgegen.

„Was wünschen Sie, mein Herr?"

„Sie sind Offiziere, meine Herren. Ich glaube es Ihnen anzusehen."

„Wir sind Offiziere."

„Ich bin in einer eigentümlichen Lage. Freilich durch meinen eigenen Leichtsinn."

Fortsetzung folgt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 22. September 1931.

Der Wächter

Nächtlich macht der Herr die Rund',
Sucht die Seinen unverdrossen,
Aber überall verschlossen
Trifft er Tür' und Herzensgrund.
Und er wendet sich voll Trauer:
Niemand ist, der mit mir wacht, —
Nur der Wald vernimmt's mit Schauer,
Rauschet fromm die ganze Nacht.

Waldwärts durch die Einsamkeit
Hört' ich über Tal und Klüften
Glocken in den stillen Lüften,
Wie aus fernem Morgen weit —
An die Tore will ich schlagen,
An Palast und Hütten: „Auf!
Flammend schon die Gipfel ragen,
Wachet auf, wacht auf, wacht auf!"

Herbststimmung

Das große Buch der Natur ist nun bis zur Hälfte durchgeblättert und sein Inhalt beginnt mit dem Aufschlagen des dritten Kapitels „Herbst" einen ernsteren Charakter anzunehmen. Welken und Verblühen, Vergehen und Sterben deutet es dem, der es nur oberflächlich liest, der nicht sehen will, wie es daraus noch leuchtet in selten schöner Pracht, wenn uns Frau Sonne ihre goldigen Strahlen zum Geleit schickt. Was gibt es da nicht alles zu schauen? Um uns winkt und lockt es in tausend Farben, vom letzten hellen Grün bis zum ersten dunklen Rostbraun. Mutter Erde hat sich zum Abschiednehmen geschmückt. Leuchtend rot, wie Blutstropfen, grüßen uns die Beeren der Eberesche, junge, schlanke Pappeln mit ihrem durchsichtigen Blätterschmuck oder schweigende, stolz abweisende Kiefern mit ihrem dunklen, tiefen Grün, als ob sie sagen wollten: „Schmückt euch nur, putzt euch und prangt! Uns könnt ihr nicht täuschen, denn wir wissen ja auch, daß ihr bald den letzten Blätterschmuck ablegen müßt, daß ein einziger kalter Windstoß euch kahl macht." Aber nur nicht bange machen lassen, solange die Sonne noch lacht; es ist ja doch goldener Herbst. Noch atmet man den Modergeruch nicht, der unter den frischgelben abgefallenen Blättern aus dem Boden steigt. Noch ist die Natur wie ein schönes Frauenantlitz, in dem das heimliche Leid nur in unbewachten Minuten sich zeigt, noch spürt man den Tod nicht, der heimlich in den Zügen lauert, denn der Mund lächelt. Und das Lächeln macht das Antlitz so jung und schön. So heimlich und leise, immer übertönt von prangenden Farben, stirbt die Natur! Sie stirbt in Schönheit und gibt uns noch alles, was sie hat, um uns nicht fühlen zu lassen, wie weh das Sterben tut. Und wir wollen der Natur dankbar sein und diese letzten, schönen Tage noch genießen, bis das letzte welke Blatt nur noch ein Erinnern übrig läßt und ein leises, fernes Hoffen, daß es bestimmt wiederkommen muß.

Ausdehnung der Funkentelegraphie nach Uebersee

Der Schnellnachrichtendienst breitet sich zur jedeihlichen Entwicklung der Volks- und Weltwirtschaft immer mehr aus. Bis 1890 war der Handel mit den überseeischen Ländern noch so gering, daß eigene Kabel nicht nötig erschienen. Dann aber vergrößerte sich der Verkehr schnell u. gab Anlaß zu unmittelbaren Kabelverbindungen von Deutschland nach Uebersee. 1896 wurde die erste derartige Leitung Emden—Vigo in Betrieb genommen. Es folgten Emden—Azoren—Newyork und Emden—Teneriffa—Monrovia—Pernambuco. Eine regelmäßige funktelegraphische Uebermittlung von Nachrichten war damals aber noch nicht möglich. Bei Ausbruch des Krieges wurden alle deutschen Verbindungen unterbrochen. Nach Beendigung des Krieges war Deutschland auf ausländische Kabel angewiesen. Dieses Uebel zu beheben, war die wichtigste Aufgabe der Funktelegraphie. Im Juli 1919 konnte die erste Verbindung mit Amerika wieder aufgenommen werden. Zur Zeit bestehen nach einer Aufstellung der Deutschen Reichspost Funktelegraphenverbindungen mit Aegypten, Argentinien, Brasilien, Chile, China, Japan, Kuba, Mexiko, Niederländisch-Indien, Persien, den Philippinen, Siam, Syrien und Libanon, Venezuela und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Reichspost schafft aber noch weiter neue Verbindungen mit Uebersee.

Vom Wetter

Die von Grönland über Island und Großbritannien in das Festland einströmende Kaltluft hat das Hochdruckgebiet über Westeuropa und dem östlichen Ozean weiter gekräftigt. Sie veranlaßt über dem mittleren Europa allgemein wechselnde, meist stärkere Bewölkung und strichweise Regenschauer.

Ueber Island strömt maritime Warmluft nordostwärts vor und bringt die ersten Störungen der neuen Zyklonenfamilie mit sich. Der in unserem Dienstbezirk bestehende unfreundliche Witterungscharakter bleibt somit weiter erhalten.

Vorhersage für Dienstag: Nachts meist wolkenlos und dabei Tiefsttemperaturen nahe am Gefrierpunkt. Tagsüber Bewölkungszunahme und langsamer Temperaturanstieg. Noch einzelne leichte Regenschauern. Abflauende nördliche bis nordöstliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortschreitende Beruhigung. Wolkig bis heiter, etwas wärmer.

÷ **Hohes Alter.**

Am heutigen Tage kann die Witwe Karl Edelhoff, Mathilde geb. Remscheid, wohnhaft Richardstraße 12, im Kreise ihrer Lieben in seltener geistiger und körperlicher Frische ihren 84. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist ein Kind unserer Stadt und erfreut sich allseitiger Beliebtheit. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrem Schwiegersohne Herrn Karl Gravemann. Von ihren 13 Kindern leben noch 5, die sich mit 16 Enkel und 1 Urenkel einfinden, um ihre Glückwünsche darzubringen. Den vielen Gratulationen aus ihrem großen Bekanntenkreise schließen wir die unsrigen gern an, mit dem Wunsche, daß der alten Dame noch ein recht langer friedlicher Lebensabend beschieden sein möge.

÷ **Bestandene Prüfung.**

Auf dem Technikum zu Frankenhausen bestand Herr Heinr. Straetmanns jr. seine Ingenieurprüfung mit dem Prädikat „Sehr gut". Zu dieser Auszeichnung wünschen wir auch recht viel Glück.

÷ **Von der Leiter abgestürzt.**

Durch den Abbruch einer Leitersprosse kam der Arbeiter G., der mit der Renovierung eines Zimmers beschäftigt war, aus beträchtlicher Höhe zu Fall und zog sich eine Schulterprellung zu. G. mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

÷ **Radler fährt auf ein Auto auf.**

Wie gefährlich es ist, hinter einem Auto ohne Aussicht auf den weiteren Straßenweg herzufahren, bewies ein Unfall, der sich gestern auf der Iserlohnerstraße zutrug. Der von der Arbeit heimkehrende Fritz F. fuhr in Richtung Ergste unmittelbar hinter einem Lieferwagen. Kurz vor der Kurve zur Ruhrbrücke stoppte der Wagen, da ihm ein anderes Auto entgegenkam. F. fuhr dabei in voller Wucht auf das Hinterteil des Lieferwagens auf und erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

× **Besitzwechsel.**

Im Wege des freiwilligen Verkaufes ist die Besitzung des Bauunternehmers Georg Bätz, Hörderstraße 67a in den Besitz des Schachtmeisters Joh. Zmysbowski zu Westhofen übergegangen.

× **Die Handwerkskammer**

Arnsberg hält am Donnerstag, den 24. d. M. im Lokale Kordeck in der Zeit von 3 bis 5 Uhr eine Beratungsstunde für die Handwerker aus der Stadt Schwerte und dem Amte Westhofen ab. Auskunft und Beratung ist kostenfrei.

÷ **Vaterländischer Frauen-Verein.**

Mittwoch, den 23. September, nachmittags 2,30 Uhr, Mutterberatung in Schwerte im Kreisgesundheitsamt.

+ **Aus der kath. Gemeinde.**

Die Neuwahlen für den Kirchenvorstand sind auf Sonntag, den 27. September angesetzt. Gewählt wird von 8 bis 2 Uhr im Vereinshause. Es sind wölf Kirchenvorsteher und drei Ersatzleute zu wählen.

Verkehrszählung bei der Reichsbahn

Vom 24.—30. September wird der Personenverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Essen und auf den Strecken Hagen (ausschl.)—Löttringhausen, Hamm—Schwerte und Soest (ausschl.)—Schwerte gezählt.

Hierfür erhält jeder abfahrende Reisende an der Bahnsteigsperre und jeder in den Zählbereich Einreisende im Zuge eine Zählkarte, die er an der Bahnsteigsperre des Ankunftsbahnhofes oder bei Ausreise aus dem Zählbereich im Zuge wieder abgibt.

Die Reisenden werden gebeten, die Durchführung der Zählung zu unterstützen durch sorgsame Aufbewahrung der Zählkarten während der Fahrt und durch bereitwillige Abgabe der Karten an die Bahnsteigschaffner oder an die Bediensteten in den Zügen.

÷ **Ausflug des evgl. Männervereins Schwerte.**

Einen wohlgelungenen Ausflug machte am Sonntag der evgl. Männer- und Jungmännerverein. Unter Vorantritt des Posaunenchors ging es um 2 Uhr vom neuen Rathaus aus zur Gastwirtschaft Eckey. Nach einer ausgedehnter Kaffeepause dortselbst begann auf der großen Wiese bald für Jung und Alt ein frohes Leben und Treiben. Für mancherlei Ueberraschungen war gesorgt und kam keine Langeweile auf, zumal der unermüdliche Posaunenchor mit seinen flotten Märschen zur Verschönerung des Festes beitrug. In seiner Schlußansprache ermahnte Pastor Millard die Teilnehmer zu festerem Zusammenschluß, besonders in dieser schweren Zeit. Alles, auch die Freuden eines solchen Tages, sollen dazu dienen, daß unser Herz zu Gott gezogen wird. Unter Fackelschein trat man froh und dankbar den Heimweg an und wird dieser letzte diesjährige Ausflug wohl allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

÷ **Belebung im Postverkehr.**

Seit Ende April dieses Jahres ließ der Postscheckverkehr zu wünschen übrig. Der Umsatz war fortwährend zurückgegangen und erreichte den niedrigsten Stand in dem wirtschaftlich äußerst schweren Juli. Der Bericht vom August zeigt aber wieder einen erfreulichen Aufschwung um 1 Milliarde auf 10,6 Milliarden Mark. Bargeldlos beglichen wurden 8,5 Milliarden. 60,1 Millionen Buchungen wurden im Berichtsmonat ausgeführt. Weiter zurückgegangen ist jedoch der Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland, gegen den Vormonat um 1,4 auf 15,4 Millionen Mark. Die Zahl der Postscheckkunden steigt weiter und erreichte 1 006 857.

÷ **Die Rechtshilfeordnung für Zivilsachen.**

Für die Rechtshilfe in Zivilsachen hat der Justizminister jetzt eine umfangreiche Ordnung aufgestellt, die am 1. Januar 1932 in Kraft tritt. Eine große Anzahl alter Verordnungen werden aufgehoben. Die neuen Vorschriften enthalten die Anordnungen der Justizverwaltung für den Rechtshilfeverkehr nach und vom Ausland in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten, gleichviel, ob es sich dabei um solche der streitigen oder der freiwilligen Gerichtsbarkeit handelt. Die ZRHO oder Zivilrechtshilfeordnung zerfällt in einen allgemeinen und einen Länderteil. Sie gliedert sich in 3 Hauptabschnitte, diese wiederum in kleinere für allgemeine Vorschriften, ausgehende und eingehende Ersuchen. Der Länderteil zählt 157 fremde und europäische Staaten auf, für die besondere Vereinbarungen beachtet werden müssen. Ein Anhang zu der Liste weist darauf hin, daß in Ueberleitungsangelegenheiten mit Belgien, Dänemark, Danzig, Frankreich, Litauen mit dem Memelgebiet, Polen und der Tschechoslowakei gewisse Erleichterungen zulässig sind.

÷ **Rattenjäger sind gegen Unfall versichert.**

Die Tätigkeit der Bisamrattenjäger hat nach einem Runderlaß des Volkswohlfahrtsministers im wesentlichen den Zweck, die durch die Bisamratten entstehenden Schäden an Deichen, Dämmen, Straßen usw. zu verhüten. Sie dient mithin dem Schutze von Bauten. Darum ist die Arbeit dieser Leute mit der der Wegewärter vergleichbar. Im Einvernehmen mit dem Reichsversicherungsamt hat der Minister jetzt erkannt, daß Unfälle, die den Jägern in Ausübung ihres Berufes zustoßen, als Betriebsunfälle im Sinne der Reichsversicherungsordnung angesehen werden.

Luftpostsendungen nach Kolumbien. Der Sonderzuschlag von 90 Pfg., der bisher für die nur mit dem Scadta-Dienst zu befördernden eingeschriebenen Luftpostsendungen nach Kolumbien außer dem Luftpostzuschlag zu entrichten war, fällt künftig weg. Die Luftpostzuschläge für diese Sendungen betragen daher für Postkarten und für Briefe für je 10 Gramm 60 Pfg., für andere Briefsendungen für je 20 Gramm 60 Pfg.

Die Winterhilfe

„Wir wollen helfen!"

Ein Weg zur deutschen Volksgemeinschaft.

„Der schwerste Winter sei hundert Jahren" steht uns bevor. Wir sind in einen Strudel wirtschaftlicher Zusammenbrüche und Nöte hineingeraten, aus dem uns nur schnelles, zielsicheres volksgemeinschaftliches Handeln herausreißen kann. Der vom Reichspräsidenten, der Reichsregierung sowie den maßgebenden deutschen Wohlfahrtsverbänden kürzlich gemeinsam veröffentlichte Aufruf zur Winterhilfe fordert das deutsche Volk in allen seinen Teilen zu tatkräftiger Hilfsbereitschaft und selbstlosem Opfersinn auf, um die „außerordentliche wirtschaftliche Notlage, die unser Vaterland besonders hart getroffen hat", zu überwinden.

Mit diesem Aufruf ist endlich seit langer Zeit wieder ein Weg beschritten worden, der, wie in den ersten Jahren des Weltkrieges, unter dem Zwange äußerster Not das in jedem Deutschen schlummernde Gemeinschaftsgefühl wieder zu erwecken imstande ist. Wieder klopft die Not, die bitterste Not, an die Türen von Millionen deutscher Volks- und Schicksalsgefährten. Jetzt gilt es zu zeigen, welcher wirtschaftlichen und sozialen Kraftleistungen das in seiner Lebenshaltung aufs schwerste bedrohte deutsche Volk allen widrigen Schicksalsgewalten zum Trotz noch fähig ist.

Die Veröffentlichung der sogenannten „großen Notverordnung", die angeblich die Sanierung der innerdeutschen Verhältnisse für den kommenden Winter bringen soll, steht immer noch aus. Sie wird voraussichtlich am 22. oder 23. September erfolgen und soll nach einem Ausspruch des Reichsministers Treviranus „Positives und Negatives gemischt" bringen, da gemäß der Ansicht der Reichsregierung dem deutschen Volke nicht mehr zugemutet werden kann, eine Fülle von Sparmaßnahmen über sich ergehen zu lassen, ohne daß gleichzeitig eine Entlastung zur sichtbaren Tatsache wird. Man kann jedenfalls schon heute sagen, daß unser geplagtes deutsches Volk diesem neuen „compositum mixtum" mit sehr „gemischten Gefühlen" entgegenblickt und sich zur Zeit noch nicht recht vorstellen kann, in welcher Weise denn die geplante „Entlastung" fühlbar werden soll. Dem Steuerzahler muß — ebenfalls nach Ansicht der Reichsregierung — wieder die Möglichkeit gegeben werden, Eigenkapital aufzuspeichern. Das klingt sehr verheißungsvoll, wird aber durch die Aussicht auf immer neue Steuerpläne völlig illusorisch! — Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat auf der Handwerkertagung in Neuenahr vielen jener deutschen Volksgefährten, von denen die Regierung künftig die Aufspeicherung von Eigenkapital erwartet, Wermutstropfen in den Becher ihrer Hoffnungsfreudigkeit mit der Erklärung gegossen, die Reichsregierung beabsichtige die Hauszinssteuer nicht völlig abzubauen, weil sie ihren Ertrag nicht ganz aus neuen Steuern (!) decken wolle. Wenn man dann noch erfährt, daß der Hausbesitz eine neue und zwar dringliche, amortisierbare Belastung in Form einer Grundrente erfahren soll und daß weiterhin mit einer Erhöhung der Umsatzsteuer zu rechnen ist, so kann man sich ungefähr eine Vorstellung davon machen, welch neuen Passivposten im Hauptbuch des geduldigen deutschen Steuerzahlers durch die große Notverordnung zwangsläufig Aufnahme finden sollen. Nicht ohne Bedenken sehen wir ferner der Verwirklichung der geplanten Großstadtansiedlung von Arbeitslosen entgegen, will doch die Regierung mit diesem Siedlungsplan bereits im Oktober dieses Jahres beginnen. So verlockend der Gedanke an sich erscheint, 100 000 Erwerbslosen die Möglichkeit zu geben, sich am Rande der Großstädte in festen Wohnbauten anzusiedeln, dort ihren Kohl zu bauen, ihre Kartoffeln und ihr Gemüse zu pflanzen, etwas Vieh zu halten, kurz, sich selbst zu versorgen, so schwierig wird sich die finanzielle und technische Durchführung dieses Planes zweifellos gestalten.

Mit anderen Worten: der Staat allein ist nicht mehr in der Lage, der wachsenden Not seiner Bürger zu steuern, und die Selbsthilfe des Einzelnen und der Allgemeinheit wird damit zum unerläßlichen Gebot der Stunde! Selbsthilfe der Länder, Gemeinden, Körperschaften, Organisationen und Verbände. Wir stehen erst am Anfang dieser neuen Entwicklungsphase und können noch nicht beurteilen, ob von verantwortlicher Seite immer die rechten Wege eingeschlagen worden sind um jede dieser Selbsthilfeaktionen im Einklang mit den Interessen der Volksgesamtheit auszuführen. In dieser Hinsicht bildet gerade die in Aussicht genommene Winterhilfe einen wertvollen Prüfstein für die soziale Wirksamkeit öffentlicher Körperschaften. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhange das auf sehr breiter Grundlage angelegte Winterhilfsprogramm der Stadt Köln, die sich zu diesem Zweck die tätige Mitarbeit sämtlicher Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, der Frauenverbände, der Stadtverordnetenfraktionen, der Beamtenorganisationen und des städtischen Arbeitsamtes gesichert hat. Das Programm gliedert sich in vier Teile: 1. Speisungen, 2. Sammlungen, 3. Vermittlung geistiger Anregung und Bereitstellung von Tages- und Unterkunftsräumen, 4. Beschäftigung der Erwerbslosen. Diese einzelnen Punkte sind im einzelnen mustergültig durchgearbeitet, bedürfen aber, um verwirklicht zu werden, der Initiative der gesamten Bürgerschaft dieser Stadt.

So bleibt denn zu hoffen, daß in Stadt und Land Millionen hilfsbereiter deutscher Hände sich kräftig regen werden, um das wachsende Heer der Erwerbslosen und Notleidenden durch den kommenden Winter zu bringen. „Wir wollen helfen!" Dieser feste Wille zur Hilfsbereitschaft muß wieder Gemeingut aller deutschen Männer und Frauen werden. Dann wird unser Volk auch diesen Winter mit seinen Gefahren und Schrecknissen wirtschaftlicher, politischer und sozialer Art überstehen.

Amt Westhofen

Westhofen. Der älteste Einwohner von Westhofen wird 90 Jahre alt. Am morgigen Tage vollendet der älteste Einwohner Westhofens, der frühere Schreinermeister und jetzige Rentner Friedrich Sievert, wohnhaft Niederstraße 4, sein 90. Lebensjahr. Er ist am 23. September 1841 in Westhofen geboren und weiß aus der Geschichte der Freiheit Westhofen manches Interessante zu berichten. So gehörte er z. B. zu den Gründern des Männergesangvereins Westhofen 1859, der später in der Westhofener Sängervereinigung aufging und noch heute im Männerchor Westhofen fortlebt. Der alte Herr, der noch ziemlich rüstig ist, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Erstaunlich ist seine geistige Frische. Noch sehr geläufig sind ihm beispielsweise die Texte der Lieder, die die Gründer 1859 im Gesangverein gesungen haben. Auch für die Geschehnisse des Tages ist der greise Herr stets sehr interessiert. Die Zeitung vermag er noch ohne Brille zu lesen. Zu erwähnen ist noch, daß sein einziger noch lebender Bruder, der Rentner Karl Sievert in Westhofen, Hörderstraße 2, auch schon das hohe Alter von 87 Jahren erreicht hat. Von den Kindern des Hochbetagten leben noch 5 mit 13 Enkel und 2 Urenkeln. Der Sohn und der Enkel, die dem väterlichen Beruf treu geblieben sind, führen die Schreinerei in der Niederstraße in altgewohnter solider Weise weiter. Zum Wiegenfeste bringen auch wir dem ältesten Einwohner von Westhofen unsere herzlichen Glückwünsche dar.

Westhofen. Frauenhilfe. Am Mittwoch hält die Frauenhilfe von Westhofen im Gemeindehaus eine Versammlung ab. U. a. soll über einen Besuch des Frauen- und Mädchenheims, der um eine Woche aufgeschoben werden mußte, gesprochen werden.

Westhofen. Einen bösen Fall erlitt die über 50 Jahre alte Ehefrau des Berginvaliden Sp. auf dem Buchholz. Beim Herunterholen von Stroh vom Hausboden fiel sie die Treppe hinunter und zog sich einen doppelten Bruch des rechten Knies zu. Sie mußte nach Schwerte ins Krankenhaus überführt werden.

Westhofen. Zusammenstoß zwischen Hanomag und Motorrad. Nachmittags gegen 6,30 Uhr befuhr der Kaufmann K. Sch. aus Hagen mit seinem Hanomag die Unnaerstraße in Richtung zum Bahnhof. Aus entgegengesetzter Richtung kam der Schuhmachermeister G. S. aus Dortmund auf einem Motorrade. An der Einbiegung der Amtsstraße sausten beide Fahrzeuge aufeinander. Anscheinend war eines der Fahrzeuge von der rechten Straßenseite abgewichen. Das Vorderteil des Motorrades wurde gänzlich zertrümmert. Auch der Hanomag wies große Schäden auf. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß beide Fahrer ohne ernstliche Verletzungen davonkamen.

Holzen. Frauenhilfe. Die Frauenhilfe von Holzen hält am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, im Lokale Hosang in Mittelholzen eine Versammlung ab.

Geisecke. In den Ruhestand. Herr Lehrer Fritz Pötter, der während des Weltkrieges viele Jahre in der sibirischen Gefangenschaft war und sich dadurch ein schweres körperliches Leiden zuzog, ist nun von der Regierung zu Arnsberg zum 1. Oktober in den Ruhestand versetzt. — Endgültig angestellt. Von der Regierung endgültig angestellt ist Herr Lehrer Karl Kipp im Schulverband Geisecke-Lichtendorf.

Amt Ergste

Ergste. Beratungsstunden. Am Dienstag, den 22. September, finden folgende Beratungsstunden des Kreiskommunalarztes statt: 3bis 4 Uhr nachmittags in Hennen, Gemeindebüro; 5 bis 6 Uhr nachmittags in Leckingsen in der Wirtschaft Droege.

Hennen. Hauptlehrerstelle. An der hiesigen evangelischen Volksschule ist die erste Lehrerstelle mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 von der Regierung zu Arnsberg in eine Hauptlehrerstelle umgewandelt worden.

Aus Städten und Provinzen

Westfälischer Blindentag

Am Sonntag, den 20. September, fanden sich in Hagen, Hagener Hof, die Vertreter von 31 Westfälischen Blindenvereinen zur gemeinsamen Tagung zusammen. Einschließlich der Vertreter der Provinzialverwaltung, der beiden Provinzialblindenanstalten Paderborn und Soest sowie der Bezirksfürsorgeverbände,, Stadtverwaltungen usw. waren über 200 Teilnehmer erschienen. In dem Tätigkeitsbericht wurde die schwierige Lage der berufsfähigen Blinden hingewiesen und die Notlage der arbeitslosen und kranken Blinden geschildert. Durch die erhöhte Vereinstätigkeit sei es aber möglich gewesen, viele Not zu lindern, Dank gebühre in 1. Linie den zahlreichen Mitarbeitern, Freunden und Gönnern des Vereins. Nachdem die verschiedensten vereinsgeschäftlichen Angelegenheiten besprochen worden waren, wurde ein Antrag der Ortsgruppe Siegen einstimmig angenommen, der schärfere Bekämpfung der Schwindelunternehmen, Seifenvertrieb Teiweis, Versand von Plaketten, Oeldrucke und dergl. fordert. In der Aussprache wurde auch darauf hingewiesen, daß das Hausierwesen, von auswärtigen Werkstätten, welche nicht sofort auf ihre Gemeinnützigkeit hin nachgeprüft werden können, überhand nimmt. Zum Schluß hielt Herr Hübenthal, Dortmund, einen längeren Vortrag über die Schaffung einer Krankenkasse für Blinde innerhalb des Westfälischen Blindenvereins e. V. Ein ausführlicher Bericht wird in der Vereinszeitung „Nachrichten" des Westfälischen Blindenvereins, die kostenlos durch die Geschäfts- und Auskunftsstelle, Dortmund, Kreuzstraße 4, zu beziehen ist, veröffentlicht.

Kommunistische Klebekolonnen mit Pistole und Fernglas

Aus den zahlreichen Strafverfahren, die gegen die nächtlichen Klebekolonnen der Kommunisten in Gang gebracht worden sind, hob sich eine Verhandlung vor dem Dortmunder Schöffengericht gegen den Zementeur Ernst Degener und den Anstreicher Leo Szyniak heraus. Die beide waren von einer Polizeibeamtenstreife in der Nacht zum 9. August inmitten einer kommunistischen Klebekolonne angetroffen worden und sollten sich einer Leibesvisitation unterziehen. Bei Szyniak förderte man eine mit sechs Schuß geladene Pistole zutage, während Degener ein feldgraues Militärfeldglas 08 auf dem Mantel hängen hatte. Während die beiden Polizeibeamten sich mit der ziemlich starken Klebekolonne beschäftigten, nahm Degener das Feldglas vor die Augen, drehte sich im Kreise, nach einigen davonlaufenden Parteigenossen Ausschau haltend, und rief dann: „Alle Mann ran!". Die beiden Polizeibeamten wurde nun von etwa 100 Kommunisten so hart bedrängt, daß sie ihre Pistolen ziehen mußten, um sich der Angreifer zu erwehren und die Rädelsführer zu überwältigen. Szyniak wurde zu 2 Monaten Gefängnis und Degener wegen Widerstands und Aufreizung zu 4 Monaten 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Freitod eines Liebespaares

Vor wenigen Tagen berichteten wir, daß seit Montag, den 14. d. M., der Kraftwagenführer Heinrich Herzog aus D.-Husen, der im 26. Lebensjahre stand, und die 24jährige Haustochter Jenny Wünnemann aus Methler, Kreis Unna, vermißt wurden. Beide verkehrten seit längerer Zeit miteinander. Herzog hatte eine Pistole mitgenommen. Der Verdacht, daß beide sich ein Leid antun würden, hat seine traurige Bestätigung gefunden. Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr wurden im Walde bei Endorf, Amt Sundern, im Kreise Arnsberg die beiden Vermißten aufgefunden. Sie haben durch Kopfschüsse ihrem Leben gemeinsam ein Ende gemacht. Die Untersuchung hat ergeben, daß einwandfrei Selbstmord vorliegt. Die Tat ist allem Anschein nach schon am Dienstag, am Tage nach dem Verschwinden der beiden jungen Leute, ausgeführt worden. Die Leichen wurden zunächst im Spritzenhaus in Endorf aufgebahrt.

Witten. Taschendiebe auf frischer Tat ertappt. Beim Einlaufen des Personenzuges 14,55 Uhr auf dem Bahnhof Witten-West wurden von Fahrgästen dieses Zuges vier Männer beobachtet, die sich in verdächtiger Weise zwischen die Fahrgäste drängten. Man bemerkte auch, wie einer der Verdächtigen einer Frau die Handtasche öffnete und ein Portemonnaie daraus entwendete und dieses an einen anderen weitergab. In der Vorhalle des Bahnhofs konnte der Täter und einer seiner Begleiter gestellt und festgenommen werden. Den beiden andern war es in dem Gedränge geglückt, zu entkommen. Bei den Festgenommenen handelt es sich um zwei in Dortmund wohnende Burschen, die ganz erheblich vorbestraft sind.

Witten. Handtaschendiebstahl. Einer Frau wurde in einem Hause der Ardeystraße eine Handtasche mit einem größeren Betrag von ihrem Korbe auf der Haustreppe gestohlen. Als Täter wurde durch die Kripo ein im selben Hause wohnender 21jähriger Mann ermittelt, die die Handtasche mit Inhalt im Keller versteckt hatte.

Hohenlimburg. Unregelmäßigkeiten bei der Stadtsparkasse. Großes Aufsehen erregte hier das Bekanntwerden von Unterschlagungen, die sich der Vollziehungsbeamte H. und der Kassenbote L. zuschulden kommen ließ. Beide haben sich an der Stadtkasse bereichert und sind jetzt bis zur gerichtlichen Klärung der Angelegenheit ihres Dienstes enthoben worden. Die Unterschlagungen des H. können noch nicht genau angegeben werden, betragen aber mehrere tausend Mark, während die des L. nur etwa 150 Mark betragen.

Der deutsche Olympiaführer ernannt



Dr. Rammelt
wird die Führung der deutschen Olympiateilnehmer übernehmen, die bei der Olympiade 1932 in Los Angeles kämpfen.

Waffen im Teich

Velbert. Beim Ablassen des Teiches Bleibergquelle wurden 240 Infanteriegewehrpatronen, 25 ausländische Gewehrpatronen, vier Patronen für Pistolen 08, zwei Schachteln mit 28 Sprengkapseln und drei Meter Zündschnur gefunden. Dadurch, daß eine Einfassungsmauer undicht geworden war, hatte sich der Wasserspiegel des Teiches immer mehr gesenkt. Hierauf wurden die Waffen sichtbar. Darauf ließ man den Teich ganz ab. Wer die Munition versenkt hat und wie lange sie gelegen haben mag, konnte noch nicht festgestellt werden.

Wuppertal. Einen tragischen Abschluß nahm am Samstag in Langerfeld eine Spielerei, die mehrere Kinder mit dem Hunde eines Gastwirts vornahmen. Das Tier, das sonst sehr gutartig war, wurde von den Kindern geneckt. Der Hund stürzte sich auf einmal auf einen vierjährigen Jungen und biß ihm in den Hals. Der Knabe wurde auf der Stelle getötet.

Unredlichkeit eines Justizbeamten

Köln. Ein seit vielen Jahren am Landgericht beschäftigte Justizkalkulator hat sich in der letzten Zeit an Hinterlegungsgeldern vergriffen und es verstanden, durch falsche Eintragungen etwa 17 000 Mark zu unterschlagen. Der Beamte wurde sofort seines Amtes enthoben. Weiter erstattete man Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Eine Schule verbrannt

Telgte. Gestern nachmittag entstand in einer hiesigen Schule Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete. Die Schule brannte bis auf die Grundmauern nieder. Nur einige Teile in den unteren Räume konnten gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

Der Herbst

Wie heißt der bärtige Gesell'
Der schwerbepackt durch's Tor
Hereintritt? Wenn mein Blick nicht trügt,
Kommt er bekannt mir vor.

Es stimmt, es ist der alte Herbst,
Ihn drückt die schwere Last,
Die man ihm aufgebürdet hat,
Zur Erde nieder fast.

Ich öffne schleunigst ihm die Tür;
Willkommen soll er sein.
Er dankt, in seiner rauhen Art —
Und tritt ins Stübchen ein.

Nachdem ich ihn bewirtet, teilt
Er seine Gaben aus —
Und rüstet dann zum Weitergeh'n
In's nächste Nachbarhaus.

Er hat noch einen weiten Weg,
Denn alle, Groß und Klein,
Will er von seinem Ueberfluß,
Zum Winter decken ein.

Albert Knülle.

Der Taler im Mondschein

Kleine Geschichte von Heinz Steguweit.

Zwei blasse Freunde, denen es nur am Hosenboden glänzend ging, denn ihre Bratenröcke waren aus Hungertuch gewebt, gingen zur nächtlichen Stunde durch die Straßen ihrer Stadt und sprachen von den Dingen des Geistes und der Schönheit, während ein Magenknurren die Verzückung ihrer Worte unterstrich. Und als sie so wandelten, die Hände auf dem Rücken, die schweren Schädel vornübergeneigt, hielt der Kleinere plötzlich den Größeren an, zeigte mit dem dürren Zeigefinger zur Erde und sprach mit sichtbarer Erregung: „Schau, da liegt ein Taler!"

Indessen bückte sich der Größere schon, der Kleinere stieß ihn beiseite, dann knufften sie sich, stellten sich Beine, bis ein spatzenhaftes Geschimpfe im Gange war. Der Kleinere: „Ich habe den Taler zuerst gesehen."

Der Größere: „Ich wollte ihn zuerst aufheben." Schießlich nahm er das Recht des Stärkeren für sich in Anspruch, bohrte dem Schwächeren die Faust ins Gesicht, sodaß dieser wimmernd davonlief. Der Sieger knurrte noch einmal hinter dem Besiegten her, kniete dann nieder, das blitzende Geldstück vom Asphalt zu pflücken.

Aber so gierig Daumen und Zeigefinger über den kalten Boden gerafft hatten, so flink schauderte die Hand wieder zurück: Der blitzende Taler war lediglich ein runder Farbenklecks, der vom nächtlichen Mondschein täuschend versilbert wurde.

Der Sieger stemmte sich wieder hoch, seine Beine zitterten in den Gelenken; er lüftete den Hut, daß der Nachtwind seine pochenden Schläfen kühle, damit auch der verwirrte Kopf seine Gedanken wieder ordne. Und der Sieger klagte sich an, während tiefe Scham sein Gesicht erhitzte: „War dieser Klecks es wert, den Freund zu kränken? Wäre das ein echter Taler wert gewesen?"

Er fröstelte im Rücken, wischte sich an den Augen und erkannte, daß Geld und Dreck vor den Schwingungen der Seele doch eigentlich von gleichem Werte sind.

Da setzte er den Hut wieder auf, lief und rannte, um den betrübten Freund wieder zu versöhnen. Und traf ihn, als jener in seiner Mansarde nachdenklich auf dem Bettrand hockte. Der Größere sagte: „Verzeih mir, Freund! Ich habe mich besonnen. Nimm den Taler! Er gehört Dir!"

Damit sprang eine klingende Silbermünze über den Tisch, ein runder, echter Taler, der das letzte Vermögen des Stärkeren war.

Der Schwächere nickte: „Dank, Bruder! Doch weil ich einsehe, daß ich kaum der Bessere war, wollen wir den Fund zu gleichen Hälften teilen!"

Am Morgen kauften sie einen Laib Brot, eine Kante Speck und einen Krug voll Bier. Beide wurden demütig vor ihrer Läuterung und sättigten sich.

Ein Hundestandesamt

Die oberste Behörde des Bundesdistriktes in Brasilien hat kürzlich einen Erlaß herausgegeben, nach dem jeder Hundebesitzer innerhalb sechzig Tagen seinen Hund behördlich anzumelden hat. Das Hospital Veterinario in Rio de Janeiro ist die Stelle, in der das amtliche Hunderegister geführt wird. Auch alle neugeborenen Hündlein sind künftig hier anzumelden, um sorgfältig nach Geburtsdatum und Rassekennzeichen registriert zu werden. Die Gebühr für die Eintragung beträgt jedesmal fünf mexikanische Dollar. Die Hundesteuer muß jährlich mit zehn Dollars erlegt werden. Wer es unterläßt, seine vierbeinigen Hausgenossen eintragen zu lassen, hat zwanzig Dollar Strafe zu gewärtigen, und wer sogar sich falscher „Personen"-stands-Angaben schuldig macht. wird mit hundert Dollar Strafe belegt. Nach dem neuen Erlaß kann die Hundehaltung auch sonst noch ein teurer Spaß werden, denn für jede Verletzung eines Menschen durch Hundebiß auf der Straße oder öffentlichen Plätzen hat der Hundebesitzer fünfzig mexikanische Dollar Strafe zu entrichten. Ebenso hundefeindlich gebärdet man sich auch an manchen Orten Nordamerikas. So macht der Bürgermeister von Hammond (Indiania) bekannt, daß arme Leute, die sich einen Hund hielten, keinen Anspruch auf Unterstützung durch die Gemeinde hätten. Die Gemeinde sei nicht dazu da, ihnen Hundefutter zu beschaffen. Einen Hund zu füttern koste soviel, daß man damit ein Kind ernähren könne.

Ohne Sprachkenntnisse durch Europa

Das Reichsfernstraßennetz, das 138 derartige Straßen enthält und 25 000 Kilometer umfaßt, ist vom Reichsverkehrsminister mit den Regierungen, Präsidenten und Wegeunterhaltspflichtigen aufgestellt worden. Die Reichsfernstraßen müssen von letzteren bis spätestens Ende März 1932 mit den ihnen zugewiesenen Nummern gekennzeichnet sein. Da auch das benachbarte Ausland die Fortsetzung der großen deutschen Fernstrecken mit denselben Nummern versehen soll, wird man künftig ohne besondere Sprachkenntnisse an Hand der Nummern und Karten Europa durchqueren können. Im Westen des Reiches haben die Fernstraßen der Rheinprovinz für den gesamten Wirtschaftsverkehr besondere Bedeutung. Das Rückgrad in diesem Netz ist hier die Straße 9 am linken Rheinufer. Allein 4 Linien nehmen ihren Anfang in Aachen. Viele Straßen werden noch ausgebaut, um den Anforderungen gerecht zu werden, die der Fernverkehr an sie stellt.

Niemand kann mehr als er weiß. Niemand weiß mehr als er kann.

Wer andere zu erziehen hat, ist leicht geneigt zu glauben, daß er selber schon erzogen ist.

Roman von Lo Wilsdorf

Klein-Morli

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und als ob er fürchtete, diese Vorstellung könnte sich verwirklichen, beschleunigte er unwillkürlich seine Schritte.

In diesem Augenblick gedachte Theo nicht der Vergangenheit, vergaß die furchtbare gleißende Perlenschnur in seinem Tresor; an nichts dachte Theo als einzig daran, den Zwischenraum mit raschen Schritten zu verringern, den Raum zwischen ihm und ihr.

Im allerletzten Augenblick schwand aber dieses seltsame Gefühl des Unwirklichen, und die energische, kraftvolle Persönlichkeit des Mannes erzwang sich das Uebergewicht.

Hochaufgerichtet, mit seiner wie gewöhnlich undurchdringlichen Miene stand er vor Mora, die ihm einige Schritte entgegengekommen war.

Ehe noch ein Wort fiel, drängte sich Morli hinzu, und auch Top erkannte seinen Gebieter, während der fremde Schäferhund, ein wunderbares Tier, den ihm Unbekannten mit heftigem Gebell umkreiste.

Theo hob wie gewöhnlich den Knaben hoch und bot dann Mora die Rechte. Er war den kläffenden Tieren dankbar, daß der ohrenbetäubende Lärm ihn am Sprechen hinderte, denn die Nähe dieser Frau hatte seine ganze erzwungene Sammlung wieder zerstört.

Sie legte ihre schmale Hand in die seine, aber die liebliche Röte, die vorhin ihrem Antlitz bezaubernden Reiz verliehen, [illegible] einer durchsichtigen Bläße. Sie sah für einen Mom[illegible] schwach und hilflos zu ihm auf, faßte sich jedoch rasch und stand nun in königlicher Haltung vor ihm.

Plötzlich wußte Theo auch, weshalb ihm diese Frau so bekannt erschienen, trotz der gründlichen Veränderung, die mit ihr vorgegangen. Die „Frau mit den Schwänen", jenes Bild, das den Zankapfel zwischen Lord Lindsdale und ihm gebildet — Zug um Zug glich es der Frau da vor ihm.

Ein Grübeln lag in seinen Augen, ein Forschen und gleichzeitig eine Verwirrung, von der er sich jedoch keine Rechenschaft zu geben vermochte.

„Willkommen daheim!" erklang da die wohlbekannte Stimme, die den brüchigen Klang verloren hatte und klar und sonor dem Manne bis ins Herz drang.

Theo hatte das Gefühl, eine lächerliche Rolle zu spielen. Er stand vor dieser vollendeten Weltdame und hielt ihr Kind auf dem Arm, während sie ihn im eigenen Hause bewillkommte. Wo blieb der unbeirrbare, urteilende Mensch in ihm, der sich lebenslang nicht aus den Fugen bringen ließ?

Theo stellte das Bübchen vorsichtig auf die Beine und richtete sich langsam auf.

„Darf ich Sie hineinbitten?" sagte die Frau mit einladender Handbewegung. Sie schritt voran, und Theo ging mit dem Kinde ihr nach, während Peter mit den beiden Hunden abzog.

Ueberrascht blieb Belian an der Schwelle seines einstigen Wohnzimmers stehen. Wie er es vor seiner Abreise ausdrücklich gewünscht, hatte Mora auch von diesem Raum Besitz ergriffen und ihn ihren Bedürfnissen dienstbar gemacht. Ohne durchgreifende Veränderungen aufzuweisen, bot das Zimmer doch ein ganz anderes Bild als vordem.

Eine Fülle von Blumen und Blattpflanzen war geschmackvoll verteilt und machte den Raum freundlich und anheimelnd. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt durch ein offenes Piano mit einem Notenblatt auf dem Ständer. Daneben lehnte eine Harfe, ein prächtiges, kostbares Instrument, das von dem eigenartigen Geschmack der gegenwärtigen Bewohnerin Zeugnis ablegte.

Auf einem Tischchen neben dem Ruhebett lagen Bücher, daneben eine feine Handarbeit. Der runde Tisch nahe dem Kamin war einladend und zierlich zum Tee gedeckt. Vornehm und gemütlich zugleich sah es hier aus.

„Wie reizend der Raum durch Sie geworden ist, Mora", sagte Theo, wobei ihn der Doppelsinn, der unbeabsichtigt in seinen Worten lag, fast verwirrte.

Sie zeigte aber keinerlei Verwirrung. Mit leichtem, federndem Schritt umkreiste sie die kleine Tafel, die für drei Personen gedeckt war, und nahm an der Stirnseite in einem hochlehnigen Stuhl Platz. Nun verband sie den Kontakt der silbernen Teekanne und des Brotrösters und bemerkte leichthin, als wäre man erst tags zuvor ebenso beisammen gewesen:

„Wir wollen keine Bedienung — nicht wahr?"

Offenbar hatte sie sich in ihre Stellung als Frau des Hauses bereits vollkommen eingelebt, dachte Theo ein wenig bitter — sie bedurfte keiner Einführung durch ihn.

Aber schon im nächsten Augenblick beugte er beschämt das Haupt über die Teetasse, die sie ihm mit ihren blumenhaft zarten Händen bot.

„Wundern Sie sich nicht, daß ich mich hier so ganz wie zu Hause fühle", sagte sie dabei. „Ich glaube, jedermann, der sich in Ihrer Obhut befindet, muß fühlen wie ich. Der Zauber unermeßlicher Güte und Menschlichkeit schwebt hier gleichsam in der Luft, macht das Leben leicht, so daß alles Böse vergessen ist."

„Ich freue mich, daß Sie sich wohlfühlen", erwiderte er, sich gewaltsam zusammennehmend. „Ich wünsche, daß es so bleiben möge."

Sie antwortete nicht gleich.

„Es muß ein wunderbares Gefühl sein, so schicksalbringend verfügen zu können", meinte sie dann nachdenklich. „Ich habe das früher gar nicht so bedacht — aber es versteht auch nicht jeder, zu geben wie Sie!"

Eine Wolke der Schwermut huschte über ihr Gesicht wie der Schatten trauriger Erinnerungen Theo konnte es sich wohl denken, welcher Art diese Erinnerungen waren. Immerhin aber empfand er, daß Geben in erster Linie beglückend für den Geber war. So denken konnte doch nur jemand, der das Glück des Schenkens auch kannte.

Da wies plötzlich Morli, der sein Händchen hochhielt und den Aermel ein wenig zurückstreifte, auf die wunderbare Uhr, die ihm sein großer Freund in Dresden geschenkt hatte.

„Ei", staunte Mora und schlug scherzhaft die Hände zusammen, „woher hat denn mein Sohn diese herrliche Uhr?" Und sie blickte schalkhaft zu Theo hinüber, was ihr hinreißenden Zauber verlieh und dem armen Manne das Herz zusammenkrampfte, um es gleich darauf wie einen rasend gewordenen Hammer klopfen zu machen.

„Morli hat die Uhr von seinem neuesten Freunde", erwiderte er heiser.

Jetzt kommt es, dachte er, und all das strahlende Glück dieser Stunde liegt in Scherben!

Ehe er weitersprechen konnte, hatte Morli das Wort wichtig an sich genommen. Stolz berichtete er von dem alten, ganz alten Herrn, der sehr häßlich aussah, aber Morli sehr lieb hatte und Morli ihn auch.

„Und ich hatte gar keine Angst vor ihm. Nicht wahr, Theo?" wandte er sich an diesen.

„Wer ist denn dieser alte neue Freund?" erkundigte sich Mora harmlos, und Theo hatte nicht den Mut, sie anzusehen.

Voll Stolz erwiderte Morli:

„Ich habe auch eine Karte von ihm bekommen." Und er nestelte aus seinem kleinen Wams nun eine ebensolche Brieftasche. Mit possierlicher Wichtigkeit die Art Erwachsener nachahmend, entnahm er daraus jene Visitenkarte, die das Geschenk begleitet hatte, und legte das Blatt vor seine Mutter hin.

Theo machte eine unwillkürliche Bewegung, als wollte er verhindern, daß ihr Blick darauf fiel.

Aber schon hatte Mora die Karte aufgenommen und ließ sekundenlang die Augen darauf ruhen — alles Blut, das eben noch lebhaft den jungen Leib durchpulste, schien ihr zum Herzen zu strömen. Ihre Wangen erblaßten, und es schien fast, als wollte sie ohnmächtig werden. Mit erloschenen Augen sah sie zu Theo hinüber, und als er diesem Blick begegnete, lag so viel Leid, so viel Schmerz darin, daß er seine eigene Erregung niederkämpfte. Wo war die Schadenfreude geblieben, mit der er sich diese Szene ausgemalt?

„Oh!" rief sie heiser. „Was haben Sie getan, Theo?"

Belian hörte befremdet einen tiefen Vorwurf neben dem leidenschaftlichen Schmerz in dieser Frage.

„Was sollte — ich getan haben, Mora?" fragte er nichtsdestoweniger sanft zurück.

„Woher kennen Sie Lord Lindsdale?" erkundigte sie sich, und ihre Stimme war rauh und belegt, wie in der Zeit ihrer schweren Krankheit, wie Theo ergriffen feststellte.

Er berichtete kurz von seinen geschäftlichen Beziehungen zu dem Engländer und bemerkte ihr tiefes, befreites Aufatmen. Nur der Ausdruck unendlichen Leids blieb in ihren Augen, und die Züge waren wie aus blassem Marmor gemeißelt. Aber weder Scham, noch Schuldbewußtsein waren darin zu erblicken.

Theo berichtete nun von der seltsamen Vorliebe, die der hochmütige Lord für den kleinen Morli gefaßt, und er erwähnte auch den bevorstehenden Besuch des Mannes.

„Sie brauchen aber nichts von ihm zu sehen, Mora, wenn Sie nicht wollen", beeilte er sich hinzuzufügen.

Sie erhob sich bei diesen Worten von ihrem Sitz, und Theo blickte überrascht und bewundernd auf sie, indem er sich gleichfalls erhob.

Das edelschöne Haupt stolz erhoben, mit hartem Blick und einem Zug unendlichen Hochmuts, sah sie Theo fest in die Augen.

„Er hätte die Hand nicht auf das Haupt meines Kindes legen dürfen, wenn ich es verhindern konnte!" sprach sie scharf.

Diese Antwort hatte Belian nicht erwartet. Betroffen von der imposanten Haltung der Frau, in der er immer noch nur die Sünderin sah, von den kurzen Worten, die wie Befehl und Vorwurf zugleich klangen, erwiderte er gleichfalls kurz:

„Das hat sich nicht umgehen lassen und wird auch in Zukunft nicht möglich sein. Lord Lindsdale kommt im Februar als Gast in mein Haus. Er kommt angeblich, um ein Gemälde zu besichtigen, das in meinem Besitz ist und ein Objekt des Streites zwischen uns war, aber eigentlich, um Morli wiederzusehen. Er hat das Kind ins Herz geschlossen, und ich mußte ihm versprechen, ihn mit dem Kinde in England zu besuchen."

Ein grausamer, triumphierender Zug lag jetzt auf Moras Zügen. Aber sie fragte nur kurz:

„Was ist das für ein Gemälde?"

Und Theo erzählte ihr von seinem Disput über das Kunstwerk von Romney: „Die Frau mit den Schwänen."

Mora wurde jetzt aufmerksam. „Die Frau mit den Schwänen?" erkundigte sie sich, und leise Röte stieg wieder in ihre Wangen; aber in ihrer Stimme klang es jetzt wie leichter Spott. „Sie haben eine Kopie davon?"

„Ich habe das Original!" protestierte Theo ärgerlich. „Ich kaufe doch keine Kopien!"

Wieder zeigte sich jener Zug leichter Ironie um ihre Mundwinkel; aber auch eine starke Erregung schien von ihr Besitz zu ergreifen. Erstaunt beobachtete Theo ihr Mienenspiel.

„Kennen Sie denn das Bild?" fragte er.

Diese einfache Frage hatte eine seltsame Wirkung. Eine schnelle Entgegnung, die über ihre Lippen wollte, unterdrückte sie. In ihren Augen aber loderte eine Flamme.

„Kann ich das Bild sehen?", wich sie sichtlich einer Antwort aus.

„Gewiß!" erwiderte Theo, und dann atmete er tief auf, um ziemlich überstürzt hinzuzufügen: „Wann wollen Sie nach unserem Wohnhaus übersiedeln, Mora?"

„Uebersiedeln?" Ihre Gegenfrage klang verwundert und ein wenig verwirrt.

„Auf die Dauer können Sie doch nicht hierbleiben ..."

Theo war der augenblicklichen Lage keineswegs gewachsen. Er wollte noch etwas hinzufügen, stockte erst und schwieg dann.

„Weshalb soll ich nicht in diesem lieben, friedlichen Hause bleiben?"

„Es ziemt sich nicht für Frau Belian." Theos Stimme klang heiser. „Es ziemt sich nicht für meine Frau. Sie sollen endlich die Ihnen gebührende Stellung einnehmen in meinem — in Ihrem Hause, Mora."

„Ich fühle mich hier glücklich, und da ich gesellschaftlich nicht hervorzutreten wünsche, so — so —" Sie stockte.

„Ich bin glücklich, daß Sie sich wohlfühlen; aber vergessen Sie nicht, daß es auch das Haus Ihres Sohnes ist, das Sie nunmehr bewohnen sollen, und" — seine Stimme sank vollends fast bis zur Unverständlichkeit —, „und Sie brauchen keine — Geschmacklosigkeit von mir zu befürchten, Mora!"

Theo war wütend über sich. Was fiel ihm denn ein, den Bittenden zu spielen und Zugeständnisse zu machen?

Mora aber war völlig ruhig geblieben. Nachdenklich blickte sie auf den erregten Mann.

„Sie sind ein seltsamer Mensch, Theo", sprach sie leise. „Sie nehmen die außerordentlichen Dinge hin, ohne zu fragen und zu wägen, Sie geben mit übervollen Händen — und Sie üben Gnade als ein Bittender ..."

Wieder fühlte sich Theo beschämt, und seine Erschütterung war so groß, daß sein Gesicht sehr bleich wurde. Sein Blick begegnete dem der Frau, und etwas lag darin, das sie die Lider senken ließ.

War es Stolz, oder war es Schuldbewußtsein, was sie schweigen machte?, fragte sich Belian und konnte keine Antwort finden.

Morlis liebliches Geplauder, seine Freude, wieder bei Mütterchen zu sein, half erst den beiden ins Gleichgewicht. Man sprach über allerlei Angelegenheiten, und Mora dankte Theo für Elfriede, ihre Zofe, die sie als hochwertiges Geschöpf bezeichnete.

Theo mied es, sich über sein Empfinden Rechenschaft zu geben. Der Zauber der Stunde umstrickte ihn wieder ganz und gar, und ein nie gekanntes Glücksgefühl nahm von ihm Besitz. Er vergaß die Vergangenheit.

* * *

Wenige Tage hatten genügt, um die drei Menschen in ihrem Zusammenleben zu einem glückhaft verlaufenden Alltag zu lenken.

Als Mora zum ersten Male den Salon betrat, in dem sich jenes Gemälde „Die Frau mit den Schwänen" befand, blieb sie einen Augenblick verblüfft stehen und hielt den Blick starr darauf geheftet.

Theo stand seitlich von ihr und beobachtete sie. Sein Herz klopfte unruhig und in schier schmerzhaften Schlägen. Aber er rief sich selbst energisch zur Ordnung. Wahrlich, seine Nerven befanden sich in übler Verfassung — immer und überall sah er Mora und das Kind und erblickte darum Gespenster am hellichten Tage.

Um sich selbst zu beweisen, daß er ein ausgemachter Narr sei, sprach er laut:

„Wissen Sie, Mora, daß dieses Bild geradezu eine wunderbare Aehnlichkeit mit Ihnen und Morli hat?"

Er hoffte, sie würde lachen oder sonst etwas sagen, was ihn aus seinem sonderbaren Zustand riß. Das Ganze war ja lächerlich, und die Aehnlichkeit bestand lediglich in der Tatsache, daß jenes Gemälde eine Frau mit schneeweißem Haar, mit einem kleinen Knaben an der Seite, darstellte. Das war alles. Eine wunderbar schöne Frau und trotz blühender Jugend mit schneeweißem Haar über der eigenartig gewölbten, edlen Stirn. Oder äffte ihn ein Spuk?

Mora umging die Antwort.

„Das Bild ist Original", sagte sie scheinbar ruhig und sehr bestimmt. Wenn ihr Gemüt bewegt war, dann hatte sie sich jedenfalls fest in der Gewalt.

Theo ergriff lebhaft die Gelegenheit, dem Gespräch eine unpersönliche Wendung zu geben.

„Nicht wahr?" rief er mit großer Genugtuung. „Ich war von allem Anfang an überzeugt, daß mir Lord Lindsdale Unrecht getan hat. Ich würde es nicht als Auszeichnung empfinden, für einen jener künstlerischen Snobs gehalten zu werden, denen man Pfuschwerk aufhängen kann."

„Vielleicht haben beide recht", meinte Mora leichthin, und Theo konnte aus den rätselhaften Worten nicht klug werden. Etwas Aehnliches hatte auch er gesagt. Aber Mora blieb gelassen:

„Es soll ja oft vorkommen — besonders bei Familienbildern —, daß sich irgendein Nahestehender vom gleichen Meister eine Kopie bestellt. Das ist dann in gewissem Sinne Original und Kopie zugleich. Dieses schöne Bild dürfte auch auf ähnliche Weise entstanden sein."

Während sie sprach, blickte Theo sie aufmerksam forschend an. Die Sicherheit, mit der sie ihr Urteil abgab, ließ den Schluß zu, daß ihr die Gepflogenheiten jener, die Ahnenbilder bestellen, nicht fremd waren. Es war nicht das erste Mal, daß Theo diese Wahrnehmung machte. Mora schien unzweifelhaft die Dame der großen Welt zu sein.

Wer aber war sie wirklich? Man konnte doch seine eigene Frau nicht fragen: „Wer war dein Vater? Woher kommst du?" Selbst, wenn die Umstände weniger heikler Art gewesen wären.

Oft grübelte Theo über dieses Rätsel nach und konnte zu keinem Ergebnis kommen.

Wie war diese feine und dabei starke Natur in die Lage gekommen, in der er sie gefunden hatte? Hatte sie nicht den Mut gehabt, mit ihrem Kinde lieber den Tod zu suchen, als den Weg des Verbrechens zu betreten?! Und wenn er bei diesem Punkte anlangte, war er immer wieder so klug wie zuvor.

Man hört und liest oft von unseligen Müttern, die aus Not für ihre Kinder einen Diebstahl begehen. Aber nicht solche Mütter und für ein solches Kind! Theo war ein weitschauender, weitumfassender Geschäftsmann; aber zur Lösung tragischer Konflikte war er jedenfalls ungeeignet.

Aber er liebte. Er liebte zum ersten Male in seinem Leben. Und dieses Gefühl sang und klang in seiner Seele wie ein Gebet.

(Fortsetzung folgt.)